Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 30. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 74 (1. Blatt)**

April und Aprilscherz.

Kulturgeschichtliche Plauderei von Albert Schweitzer.

Am 1. April wiederholt sich stets eine gern geübte und im Grunde harmlose Sitte, seinem lieben Nächsten einen Possen zu spielen, und zwar in der Form des „in-den-April-schickens".

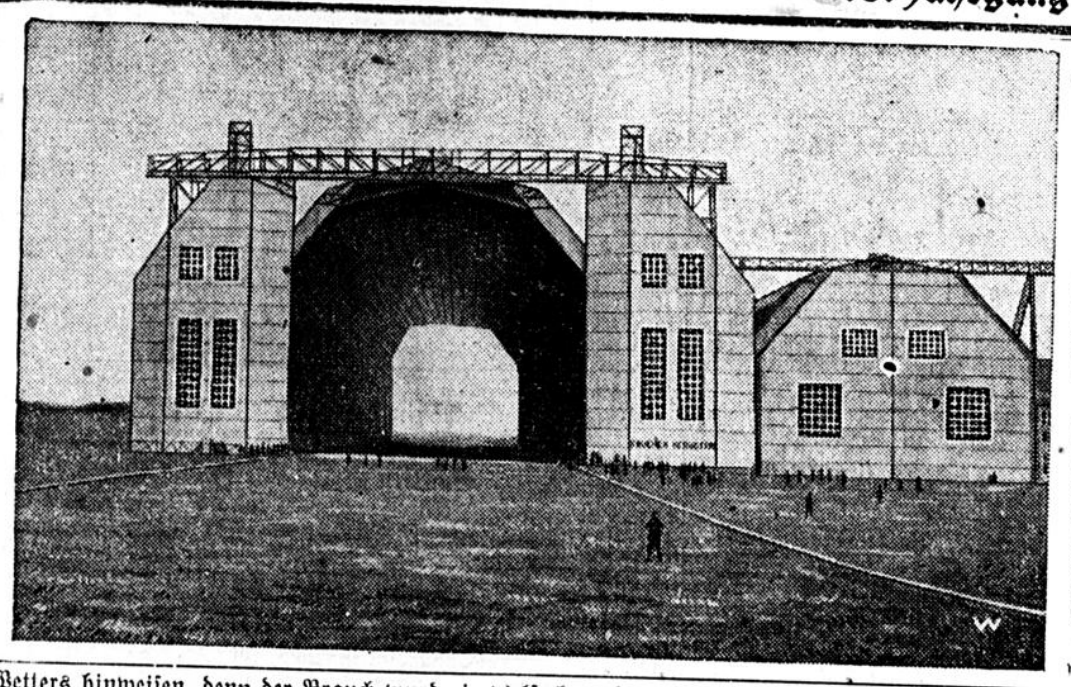
Die Zahl der Narren und Gecken, die in der ganzen Welt umherlaufen, vermehrt sich am 1. April in einer — fast möchten wir sagen — dankenswerten Weise. Diese Sitte ist ein so harmloses Vergnügen, daß man sich tatsächlich freuen muß, wenn Menschenkinder einmal im Jahre ihre übermütige Laune, ganz ohne verletzende Absicht, schießen lassen.

Woher diese Sitte eigentlich stammt, ist bis heute noch nicht wissenschaftlich erklärt worden, obwohl zahlreiche Vermutungen ausgesprochen worden sind, von denen allerdings eine wenig glaubwürdige bis auf die Arche Noah zurückgreift. Ein Engländer ist es, der im Jahre 1769 die älteste Wurzel dieser Aprilnacht entdeckt zu haben glaubte. Noah schickte, so lautet diese Erklärung, nach der großen Sintflut seine berühmte Taube zu frühzeitig aus, als noch die Erde ringsum mit Wasser bedeckt war, und daher stammt der Brauch, am 1. April einem Leichtgläubigen einen unausführbaren Auftrag zu erteilen. — Rosegger erzählt in seinen anmutigen Sittenbildern aus dem steirischen Volksleben: „Wer sich über ein „In-den-April-schicken" beleidigt fühlt, dem sagt man, daß Christus, der Herr, selber in den April geschickt worden wäre, von Anas zu Kaypkas, von Pontius zu Pilatus. (Die Bauern machen nämlich aus dem römischen Landpfleger Pontius immer zwei Personen.) Ferner wird der erste April bald als Geburstag, bald als Todestag Judas', des Verräters Christi, angesehen. Dieser „Lügengeist" und „Windmacher", den die Predigtliteratur vom Mittelalter bis zu Abraham a Santa Clara als den Inbegriff aller Bosheiten und Tücke hinstellt, konnte so recht als Schutzpatron eines Tages gelten, an dem man die Menschen belog und hinters Licht führte. Allerdings ist diese Beziehung auf Judas und Christus nur die christliche Verbrämung einer ursprünglich heidnischen Sitte. Eine ebenfalls unglaubwürdige Erklärung ist die weitverbreitete Lesart, wonach König Herodes der erste Aprilnarr gewesen sein soll, der kurz vor dem Bethlehemitischen Kindermorde den neugeborenen Heiland suchen ließ, — sich hin und herschicken lassen mußte und ihn schließlich doch nicht fand.

Man hat versucht, den Brauch des „In-den-April-schickens", überhaupt die Scherzfreiheiten des 1. April aus den alten Narrenfesten herzuleiten.

Hier sei besonders an die Quirianalia der Römer erinnert, die in diese Zeit fielen und vor allem auch an den letzten Tag des indischen Huli-Festes, der am 31. März das ganze Fest mit dem Privileg abschloß, alle Leute auf jede nur erdenkliche Weise zu foppen und zu Huli-Narren zu machen.

Selbstverständlich lassen sich derartige Beziehungen nicht ganz einwandfrei nachweisen, und so sind denn auch andere Erklärungen dieser Sitten aufgetaucht: man hat an den wetterwendischen, die Menschen so oft zum Narren haltenden Charakter des Aprilwetters erinnert, an seine Launenhaftigkeit, von der das Sprichwort sagt: „Der April macht stets, was er will." Anfang und Ende des Monats sollten auf diese Neckereien des Wetters hinweisen, denn der Brauch wurde ja vielfach auch am letzten April, dem Walpurgistag, geübt.



Das Fortbestehen der Zeppelinwerft gesichert.

Die große Zeppelinhalle.

Der Werft ist von der Zeppelin-Eckenerspende eine erste Rate von 500 000 Mark überwiesen worden, so daß der Bau des Polarluftschiffes in den Normalteilen begonnen werden kann. Die Fertigstellung des Luftschiffes ist noch von dem Ausgang der Pariser Luftfahrt-Verhandlungen abhängig, jedoch kann das Fortbestehen der Werft bereits heute als gesichert bezeichnet werden. Mit dem Bau einzelner Teile des Luftschiffes ist bereits begonnen worden, so daß nach günstigem Abschluß der Verhandlungen die Vorbereitungen schon ziemlich weit gediehen sein werden.

Der 1. April steht besonders in England in hohem Ansehen. Dieser Tag, an dem man den „Geist in den April jagt", nennt man dort allgemein „all fools day" — aller Narren Tag — und eine auf ihn gemünzte, weit verbreitete Redensart lautet:

On the first day of April
Hunt the gawk another mile
Im Monat April, am ersten Tage
Den Gecken eine Meile weit jage.

Auch in Italien schickt man an diesem Tage einen Unkundigen und Harmlosen hin und her, „mandare in Aprile" — oder läßt seinen lieben, nichtsahnenden Nächsten den vergeblichen Gang nach dem Hallelujaschlüssel (la hiave della alleluja) machen. In Frankreich nennt man diese Aprilscherze „Aprilfische" (poisson d'Avril); das „In-den-April-schicken" nennt er „donner un poisson d'Avril á quelqu'un". In allen Geschäften, vom Blumenladen bis zur Delikatessenhandlung, finden sich Aprilfische aus Blumen, Chokolade und Atrappen. — Der Däne und Schwede „läuft April", während der Belgier den scherzhaften französischen Ausdruck „poisson d'Avril" anerkennt.

Allerdings kannte man bereits im Mittelalter die deutschen Schelmenstückchen; sie sind aber mit der Zeit veraltet. Ueber den geschichtlichen Ursprung dieser absonderlichen französischen Sitte ist man bis heute im Unklaren. Franz Wugk erzählt in einem Pariser Briefe, daß ein lothringischer Fürst zur Zeit Ludwigs XIII. in Nancy von französischen Soldaten bewacht wurde. Am 1. April stürzte er in die Meurthe und entfloh. Daraufhin sollen die Lothringer den Franzosen entgegengerufen haben: „Ein schöner Fisch, den man den Franzosen gegeben hat." Ob diese Geschichte wahr oder erfunden ist, entbehrt jeden geschichtlichen Hintergrundes, Tatsache ist, daß die „poisson d'Avril" schon im Mittelalter bekannt waren, und in manchen Gegenden des alten Königtums Navarra und in den südlichen Provinzen, in der Bretagne, sehr beliebt waren.

Bei uns in Deutschland ist die Sitte der Scherzfreiheiten nicht nur in der Stadt, sondern auch bei der ländlichen Bevölkerung üblich. Besonders sind die unmöglichsten Aufträge sehr beliebt, an denen sich schon das altdeutsche Schelmenmärchen erfreute. Wohl keine Bevölkerung ist an drastischen Namen so reich wie die deutsche. Da schickt man die Leute in die Apotheke um Mückenfett, Enten- oder Gänsemilch, Krebsblut, Verstandessamen, rosagrüne Tinte, Stecknadelsamen und Kieselsteinöl zu holen. Liebeskranken Mädchen wird heilkräftiger Tee „Owidumm" und „Ibidumm" empfohlen. In Bayern läßt der Oberknecht den Stallknecht Dukatensamen und Puckelblau besorgen; er darf sich dann allerdings nicht wundern, wenn unerwartet ein Stock auf seinem Rücken niederfällt. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Alle diese Sitten und Gebräuche sind Kulturdokumente einer längst vergangenen Zeit und erinnern zum Teil an die altheidnische Mythologie der Germanen. Das Hulifest der Indier ist in Wirklichkeit nichts anderes als das seit Jahrtausenden stattfindende persische Frühlingsfest, das von Persien auf die alten Germanen überkam und im Wechselkranz der Jahreszeiten als Wotansfeier stattfand.

Aphorismen.

Von Josef Schneider, Wien.

An jedem Unrecht auf der Welt tragen zwei die Schuld, der eine, der es begeht, und der andere, der es erduldet.

In sich selber verliebt zu sein, hat einen besonderen Vorteil: man wird in dieser Liebe nur wenige Nebenbuhler haben.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und sprach sie mit ihm, war sie heute freundlich, morgen dagegen beachtete sie ihn kaum, war hochmütig, herablassend, daß er vor Empörung und Zorn die Hände ballte. Und doch hatte das schlanke, feingliedrige Geschöpf von seinen Gedanken so Besitz genommen, daß er die Tage zu den verlorenen zählte, an denen er sie nicht gesehen . . .

Wie es gekommen, er wußte es selbst nicht.

Manche Frauen hatten des Försters Weg gekreuzt, und ihn ermutigend angelacht — keine war darunter gewesen, die ihm ein tieferes Interesse einflößen konnte. Nur diese eine!

Mit tausend Schmerzen erfüllte ihn dieses Gefühl — sie stand ja so weit, so unerreichbar über ihm. Nimmer würde Jutta von Eggert, das hochmütige Oberförsterstöchterchen, zu einem Unterbeamten ihres Vaters herabsteigen, und nimmer würde der Oberförster, trotz seiner Vorurteilslosigkeit, in eine solche Verbindung seiner Einzigen willigen! Er, der einer der ältesten Familien des Herzogtums entstammte, dessen Gattin auch eine geborene Freiin von Herrenkirch war — nein, darauf konnte er nie hoffen! Da hieß es eben, sein Herz in beide Hände nehmen und versuchen, dieser unseligen Leidenschaft Herr zu werden . . . .

Und wenn er nun sagte, wer sein Vater war? Das würde in diesem Fall keinen Zweck haben; er war kein anerkannter Sohn des Grafen Allwörden! So war es besser, er behielt das Geheimnis seiner Abkunft für sich.

Dreizehntes Kapitel.

Frau Oberförster von Eggert empfing am Sonntag ihre Gäste sehr freundlich.

Schon in der geräumigen Diele, die mit vielen Geweihen und Jagdtrophäen geschmückt, und im Stile einer oberbayerischen Bauernstube gehalten war, kam ihnen Jutta entgegen.

„Ich freue mich, daß Sie Wort gehalten haben. Nun wollen wir heute mal vergnügt sein! Der Kaffee wartet schon, und Vater hat Durst," lachte sie.

Lore küßte Frau von Eggert die Hand. Die Oberförsterin war sichtlich überrascht von der Schönheit und Anmut der jungen Lehrerin. Dazu ihr angenehmes Benehmen. Man sah, daß sie in dem vornehmen Hause, in dem sie in Stellung war, manches gelernt hatte.

Frau Berger mußte auf dem Sofa Platz nehmen; die jungen Mädchen setzten sich zusammen, während Erich vom Oberförster in Beschlag genommen wurde. Der rauchte behaglich seine Pfeife und plauderte. Lore mußte manches aus München erzählen, auch von der Familie, bei der sie weilte.

Wie ein Gruß aus der Welt, in der sie früher heimisch gewesen, war das für die Oberförsterin, die sich nie so ganz wohl in der Stille und Abgeschlossenheit fühlte, die ihres Mannes Beruf mit sich brachte. Deshalb war sie auch oft und lange mit der Tochter verreist, die aber merkwürdigerweise noch nicht wieder den Wunsch nach einer Reise ausgesprochen hatte . . .

Frau Berger war der Oberförsterin nicht unsympathisch; sie sagte ihr sogar mehr zu, als die beiden Gutsbesitzersfrauen, mit denen zu verkehren sie ab und zu doch gezwungen war.

Der Frau haftete etwas Vornehmes, Ruhiges und Ergebenes an, so, als sei sie durch ein schweres Leid gegangen. Seine Spuren waren in dem noch immer schönen Gesicht unverwischbar gezogen.

Noch während sie beim Kaffee saßen, erklang das lustige Schellengeläut eines Schlittens, der in den Hof der Oberförsterei einfuhr.

„Nanu?" Herr von Eggert stand auf, um nachzusehen.

„Das sind Hellwigs! Ich kenne das Geläut!" rief Jutta, über deren reizendes Gesicht ein verdrießlicher Zug glitt — heute paßte ihr dieser Besuch gar nicht.

Die ewig neugierige Frau Rittergutsbesitzer von Hellwig war gar nicht ihr Fall — sie, die sich jetzt schon als ihre Schwiegermutter aufspielte und den Sohn in allen Tonarten pries, als sei er der vollkommenste, schönste, intelligenteste Mensch unter der Sonne! Ja, wenn er wie der andere gewesen wäre, zu dem ihre Blicke jetzt heimlich flogen — in dessen Augen es immer so heiß und glücklich aufleuchtete, wenn er sie sah.

Und sie bemerkte auch den Schatten auf Erich Bergers Gesicht, als jetzt wirklich die Hellwigs ins Zimmer traten.

„Meine liebe Frau Oberförster, wir wollten Ihnen nur auf ein Minütchen „Guten Tag" sagen! — Nein, nein, wir wollen nicht stören, Sie haben ja Besuch," sagte Frau von Hellwig.

Ihre Begrüßung der Familie Berger, die sie ja bis auf Lori kannte, fiel ziemlich von oben herab aus. Aber das Ende vom Liede war doch — trotz anfänglicher Abwehr — sie blieben da, legten ab und ließen sich häuslich nieder. Mit der Gemütlichkeit war es vorbei, wie Jutta bedauernd bei sich feststellte.

Hochmütig begrüßte der Sohn, der Leutnant, den Revierförster — mußte der Kerl denn überall dabei sein?

Aber dessen Schwester — Donnerwetter, das war ein Weib! Vor Erstaunen fiel ihm beinahe das unvermeidliche Monokle aus dem Auge — die übertrumpfte ja noch die reizende Krabbe, die Jutta!

Bescheiden wollten Bergers sich vor dem Abendbrot entfernen, doch davon wollte der Oberförster durchaus nichts wissen. Jutta wünschte den Weihnachtsbaum anzuzünden, und Erich war ihr dabei behilflich. Der Leutnant unterhielt sich eifrig mit Lore und versuchte, ihr nach allen Regeln der Kunst den Hof zu machen; um Jutta zu ärgern, wie er sich sagte, die nach seiner Ansicht sich viel zu viel mit dem Revierförster beschäftigte.

Jutta zeigte Lore ihre Weihnachtsgeschenke.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Deutschen Turnerschaft.

△ **Die Turn- und Spielwarte-Tagung des Aachener Gaues** war von allen Fachwarten sehr gut besucht und nahm in allen Teilen einen befriedigenden und für die Entwicklung der Turnsache günstigen Verlauf. Für die Spieler ist von Wichtigkeit zu merken die Aenderung in der Besetzung der Schiedsrichter-Obleute. Schiedsrichter-Obmann für Handball ist Walbert, Allgemeiner Turnverein, für Sommerspiele Küppers, Turnverein Rothe-Erde.

⊕ **Handball-Meisterschaftsspiele.**

Die zweite Elf des Jülicher Turnvereins unterlag am Sonntag in Arnoldsweiler der ersten des dortigen Turnvereins knapp mit 3:4. — Allgemeiner Turnverein Aachen gegen Turnverein Stolberg 6:3 (1:2). Aachener Handwerker-Turnverein gegen Turnverein Jahn Aachen 2:3 (1:2).

⊙ **Die Meisterschaftsspiele des Rheinischen Turnkreises 8b.**

Turnverein Krefeld erringt die Handballmeisterschaft der Turnerinnen. Turnverein Krefeld-Oppum wird Handballmeister der Turner und Turnverein Düsseldorf-Gerresheim Meister im Fußball.

⊙ **Aachener Turngau, Dürener Bezirk**

Die am 21. März stattgefundene 2. Bezirksvorturnerstunde war besucht von 20 Vereinen mit 60 Turnern, 4 Turnerinnen und 10 Jugendlichen. Neu eingetreten ist der Turnverein Gey. Da gleichzeitig auch noch ein Lehrgang im volkstümlichen Turnen unter Leitung unseres Hauptsportwarts Contzen in Rölsdorf stattfand, ist der Besuch als sehr gut zu bezeichnen. Die im „Turner" veröffentlichte Uebungsfolge wurde durchgeturnt und dürfte den Beteiligten reiche Anregung geboten haben. In der anschließenden kurzen Besprechung wurden noch einige Mitteilungen gemacht und trennte man sich mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen" zur nächsten Bezirksturnstunde.

*

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Rademacher übertrifft sich selbst.

In Buffalo schwamm Rademacher über 200 Meter Brust und über 200 Yards Brust. Die 200-Meterstrecke legte er in 2:49, die 220 Yards in 2:50,4 zurück. Die offiziellen Weltrekorde hat er damit um fast zwei Sekunden unterboten. Diese Zeiten sind ganz hervorragend, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sie im Alleingang, das heißt ohne Gegner, geschwommen wurden.

Nicht zu verkennen ist dabei, daß Spence Ende Februar bei einem Schwimmfest der Bronx Union, einem bekannten amerikanischen Schwimmklub, der sein Bad in der Nähe von New York hat, dieselben Strecken — 200 Meter und 220 Yards Brust — bereits in 2:47,6 bezw. 2:48,8 meisterte. Allerdings hatte Spence damals den Vorteil schärfster Gegner, und den Vorteil eines Bades, dessen Länge nur 75 Fuß betrug, die den internationalen Vorschriften natürlich nicht gerecht wurde. Daher wurden seine Zeiten auch nicht amtlich bestätigt.

Frölich holte in Buffalo seinen ersten Sieg heraus. Er schlug über 50 Yards Freistil den guten aber noch ziemlich unbekannten Gothier vom Buffalo Athletic Club, dessen Gäste die Deutschen waren. Frölichs Sieg gestaltete sich einwandfrei, wenn auch ziemlich knapp. Die Zeit des Deutschen betrug 26,2 Sekunden, während der Amerikaner über dieselbe Strecke 27 Sekunden brauchte. Frölich schwamm die 50 Yards Freistil in Cincinati allerdings vor einigen Tagen schon in 25 Sekunden. Grund der schlechtern Zeit dürfte das schwerere Bad in Bufallo gewesen sein, das eine Ueberlaufrille hat, mit dem die meisten amerikanischen Bäder in vorteilhaftem Gegensatz zu den deutschen Bassins ausgerüstet sind.

Die Zuschauer waren beifallsfreudig wie bei allen Starts der deutschen Schwimmer in den Vereinigten Staaten. Das Wetter ist in der letzten Zeit sehr unbeständig gewesen; die laue Frühlingsluft der letzten Tage wich plötzlich wieder einer schneidenden Kälte. Für Amerika bedeutet dies keine Seltenheit; auf die deutschen Schwimmer jedoch, die dauernd in bester Form sein müssen, bleiben solche Temperaturschwankungen naturgemäß nicht ohne wesentlichen Einfluß.

Ein neuer Weltrekord im Damenbrustschwimmen?

Bei einem internen Wettschwimmen der Vereinigten Wasserfreunde M.Gladbach-Rheydt erreichte Erna Huneus im 100-Meter-Brustschwimmen die hervorragende Zeit von 1:29 Minuten. Die jetzt von ihr erreichte Zeit liegt unter der anerkannten Weltrekordzeit im 100-Meter-Damenbrustschwimmen, aber sie ist von Agnes Geraghty (New York) unterboten worden, die die 100 Meter in 1:28,8 Minuten geschwommen hat. Der Rekord der New Yorkerin ist zwar der Fina angemeldet, aber noch nicht anerkannt worden.

Anerkannter deutscher Schwimmrekord.

Der von R. Dahlem (Schwimm-Verein Ruhrort) am 7. März in Duisburg aufgestellte neue deutsche Rekord im 100-Meter-Seitenschwimmen ist mit 1:11,2 Minuten vom Deutschen Schwimmverband anerkannt worden.



Die Vorkämpferin der gerätelosen Gymnastik.
Frau Dr. Mensendieck.

Die Amerikanerin Dr. Beß Mensendieck ist auf ihrer Europareise jetzt in Berlin eingetroffen und wird hier einen Vortrag über ihr in der ganzen Welt bekanntes Gymnastik-System halten. Das Ziel des auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Systems ist, den durch die Zivilisation erschlafften Körper des modernen Menschen, besonders der Frau, wieder zu der Schönheit und Gesundheit der Griechen zu erziehen, nicht durch Anwendung von Geräten, sondern allein durch den Willen des Uebenden, der den Körper beherrscht.

Dortmunder Hallensportfest.

Die Dortmunder Westfalenhalle hatte am heutigen Sonntag bei ausgezeichnetem Besuch ihr erstes Hallensportfest. Nicht weniger als 6000 Zuschauer fanden sich ein und verfolgten mit Spannung die einzelnen Wettbewerbe. Bei den leichtathletischen Wettbewerben waren Houben, Peltzer und Husen die besten Leute. Houben gewann die beiden kurzen Läufe vor seinem Klubkameraden Schüller. Im 50-Meter-Lauf konnte er nicht überzeugen. Ueber die 80-Meterstrecke dagegen war er bedeutend besser. Der 1000-Meterlauf brachte einen scharfen Kampf zwischen Dr. Peltzer und Böcher, Siegen (zeitweise KBC.), den Peltzer 100 Meter vor dem Ziele erst für sich entscheiden konnte.



Zum nächsten Berliner Sechstage-Rennen.
Radweltmeister Kaufmann.

Das nächste Berliner Sechstage-Rennen, das kurz nach Ostern seinen Anfang nimmt, erhält dadurch eine besondere Note, daß der Radweltmeister Kaufmann (Schweiz) an den Wettkämpfen teilnimmt.

Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Die angesetzten Pokalspiele der Zwischenrunde nahmen am Sonntag ihren üblichen Verlauf. Einer der Hauptfavoriten, Germania Kirchberg, wurde dabei von F. C. Ederen aus dem Felde geschlagen. Das Betrübendste an der ganzen Sache ist, daß der Schiedsrichter durch die Weigerung eines Kirchberger Spielers den Platz zu verlassen, sich genötigt sah, dem Spiel beim Stande von 1:0 für Ederen ein Ende zu bereiten. Das dürfte doch bei einem solch alten Verein wie Germania nicht vorkommen, und ist recht beschämend für Spieler wie Verein. — Spielklub gewann in Aldenhoven gegen Siersdorf 5:3. — In Stetternich gewann Rurdorf im noch ausstehenden Meisterschaftsspiel, das aber als Freundschaftsspiel, weil Rurdorf auf die Punkte Verzicht leistete, ausgetragen wurde, 0:1. — Stetternich II gegen Pattern b. M. I 2:1; Cörrenzig I gegen Ereonsweiler I 0:1 (Gesellschaftsspiel). — In Broich spielten nach zweimaliger Verlängerung Güsten und Freialdenhoven 1:1. Hier ist also noch einmal eine Neuaustragung dieses Spieles erforderlich.

Mersch gegen Floßdorf 1:4 (1:2). Das Spiel führte zwei Verein verschiedener Gruppen der C-Klasse zusammen. Floßdorf zeigte sich dauernd leicht überlegen. Ein Elfmeter brachte Mersch das Ehrentor ein. Seine gute Verteidigung verhütete eine größere Niederlage. Floßdorf wies ein besseres Zusammenspiel auf.

Freundschaftsspiel Borussia Inden I gegen Germania Dürwiß I 5:0.

Jugend Gereonsweiler gegen Jugend Ederen 0:1 durch Selbsttor.

Schülermannschaft Pattern b. A. gegen Schülermannschaft Altdorf 2:0.

Osterspiele des F. C. Jülich 1910.

Einen hervorragenden Gegner hat der F. C. Jülich 1910 für die beiden Ostertage verpflichtet und zwar die 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath. Trainer der Mannschaft ist der bekannte Wiener Internationale Hans Bloch. Nachstehend einige Ergebnisse der Gäste-Elf gegen anerkannt stärkste Konkurrenz: Münchener 1860 (Südd. Oberliga) 4:4 und 4:2 gewonnen, Nürnberger Fußball-Verein (Südd. Oberliga) 2:1 gewonnen, Karlsruher Fußball-Verein (Meister von Württemberg-Baden) 1:3 verloren, Solingen 95 (Westd. Bezirksliga) 4:0 und 2:0 gewonnen, Sportklub M.Gladbach 1:0 gewonnen, Utrecht (1. Holl. Klasse) in Holland 2:2, Wiener Corinthians (Studenten-Mannschaft) 2:1 gewonnen, Leittonstone London (beste Amateur-Elf Londons) 2:4 verloren. Hieraus dürfte ersichtlich sein, daß es dem F. C. Jülich 1910 gelungen ist, für die Feiertage einen Gegner erster Klasse nach Jülich zu bringen. Die 10er dürften auf eine harte Probe gestellt werden.

Um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft.

Arminia Bielefeld gegen Rasensport Köln 0:3 (0:0).

Das Spiel, das im Dürener Jugendstadion stattfand, hatte alle Freunde des Fußballs des Bezirks angelockt, so daß immerhin eine Zuschauerzahl von 4- bis 5000 anwesend war. Erste Halbzeit stand sozusagen ganz im Zeichen Bielefelds, dessen Sturm aber faktisch das Schießen vergessen hatte, oder aber unplazierte Bälle neben und über den Kasten schoß. Der Arminia-Mittelläufer zeigte eine hohe Form, die er aber leider in der zweiten Halbzeit nicht mehr aufbrachte. Nach Wechsel konnte Köln in den ersten 10 Minuten zum ersten Erfolge kommen. Die Sympathien für Köln waren gerade nicht besonders groß. Bis zum Schluß mußte Bielefelds anscheinend durch einen Zusammenstoß stark beeinträchtigter Torhüter noch zwei Bälle passieren lassen. Große Leistungen wurden beiderseits nicht geboten.

T.R.U. Düsseldorf gegen Sportfreunde Siegen 2:1.

In Elberfeld standen sich obige Gegner im Ausscheidungsspiel um die westdeutsche Fußballmeisterschaft gegenüber. Die Düsseldorfer, die technisch hervorragend waren, konnten das Spiel mit 2:1 für sich entscheiden.

Die Runde der „Zweiten".

Schwarz-Weiß Essen gegen F.V. 07 Duisburg 4:0.

Das Spiel, das in Bochum zum Austrag kam, sah Essen in vorzüglicher Form. Sie hatten das Spiel jederzeit in der Hand und siegten verdient dem Spielverlauf nach 4:0.

V.f.B. Osnabrück gegen Kurhessen Kassel in Paderborn 4:3.

In Paderborn kam das Spiel V.f.B. Osnabrück gegen Kurhessen Kassel zum Austrag. Der Streit um den Mittelplatz entschied V.f.B. Osnabrück mit 4:3 zu seinen Gunsten.

Fortuna Düsseldorf gegen Sp.Vg. 11 Hagen in Krefeld 4:3.

Fußball in Süddeutschland.

Frankfurter Fußball-Sportverein gegen Fußballverein Saarbrücken 4:2 (2:1).

Die Vorrunden um den Kampfspielpokal.

Mit dem heutigen Sonntag begannen im Reich die Vorrundenspiele um den Deutschen Kampfspiel-Pokal. Westdeutschland hat auch in diesem Jahre wieder das Glück, das Freilos zu ziehen. Die sechs übrigen Landesverbände stellten für den ersten Spieltag ihre stärksten Mannschaften auf. Das meiste Interesse beanspruchte wohl das Spiel Süddeutschland gegen Mitteldeutschland in München, das die Süddeutschen 3:1 (1:1) gewannen.

In Hamburg blieb Norddeutschland über die Balten nach Spielverlängerung mit 3:1 siegreich. Halbzeit und Normalzeit 1:1.

Das in Berlin ausgetragene dritte Vorrundenspiel sah die Brandenburger mit 4:1 (2:0) als sicheren Sieger über Südostdeutschland.

Weitere Ergebnisse.

Borussia M.Gladbach gegen Rhenania Köln 5:2; Viktoria Köln gegen Dürener S. C. 03 1:5; Preußen Krefeld gegen Kölner B. C. 5:0; Köln-Lindenthal (aufsteigender Verein) gegen Mülheimer Sportverein (absteigender Verein) 0:5; Bonner F. V. gegen Dürener Sp. V. 3:1; Tura Bonn gegen Alemannia Aachen 1:3.

Im Westkreis spielten Sportklub M.Gladbach gegen Sp. V. Sülz 5:5; Kölner C. f. R. gegen Sp. V. Lürrip 5:4; Viktoria Rheydt gegen Eintracht M.Gladbach 1:6; V. f. L. Aachen gegen Union Hamborn 1:3; Schwarz-rot Aachen gegen Herzogenrath 3:3. Das letztere Spiel war noch Meisterschaftsspiel der Kreisliga. Durch das unentschiedene Ergebnis der beiden Gegner steht Jülich 1910 ungefährdet vor dem Abstieg in der Tabelle.

Besondere Anteilnahme findet die neue Regelung der Aufstiegspiele, die in der Weise erfolgen soll, daß nach der Abstoßung des Mittelrheinkreises sich nunmehr zehn Vereine an den Aufstiegspielen zu beteiligen haben, und zwar drei aus der Gruppe West und vier aus der Gruppe Süd. Die drei Westvereine wären demnach wohl Waldhausen, Viktoria Rheydt und Aachen 05. Von den zehn Vereinen sollen vier in die erste Bezirksklasse aufsteigen.

Länderspiel Holland — Schweiz 5:0.

Amsterdam, 28. März. Ueberraschend kommt diese hohe Niederlage der Schweiz. Glänzend bewährte sich die holländische Verteidigung und der Mittelstürmer, auch sonst war die Mannschaft in allen Teilen gut besetzt. Bei der Schweiz konnte nur die Verteidigung gefallen. Das Ergebnis verdient wegen des demnächstigen Zusammentreffens zwischen Deutschland und Holland Beachtung.

Waldlaufmeisterschaft der Berliner Schupo.

Unter starker Beteiligung fand die Austragung der Waldlauf-Meisterschaft der Berliner Schutzpolizei im Berliner Grudewald statt. Unser Bild zeigt den Start der Seniorenklasse, der schon in früher Morgenstunde stattfand. — Der Sport hat auch bei unser Schutzpolizei eine liebevolle Aufnahme und Pflegestätte gefunden und nicht selten messen sich die Jünger der gestrengen Hermandat mit den bürgerlichen Vereinen in allen möglichen Leibesübungen. Grade die sportliche Betätigung bildet nach dem anstrengenden Dienst des Großstadtpolizisten ihm eine willkommene Abwechslung.



Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Liturgie der letzten drei Kartage.

Die drei letzten Tage der Karwoche haben eine ganz eigenartige, tiefergreifende Liturgie. Die Zeremonien an diesen Tagen sind von außerordentlicher Schönheit und haben eine tiefe, sinnvolle Bedeutung. Diese dem Verständnis unserer Leser näherzubringen, ist der Zweck der nachfolgenden Ausführungen.

1. Der Gründonnerstag,

dessen Name davon herrührt, weil früher an diesem Tage außerhalb Roms das grüne Meßgewand beim Amte gebraucht wurde, ruft in uns das Andenken an eine Reihe von hochbedeutsamen Werken des göttlichen Heilandes wach. An diesem Tage hat der Heiland in unbeschreiblicher Demut seinen Jüngern die Füße gewaschen, beim Abendmahle setzte er das Allerheiligste Altarssakrament ein, machte seine Apostel zu Priestern mit der Vollmacht, beim heiligen Meßopfer Brot und Wein in Jesu Fleisch und Blut zu verwandeln; am Gründonnerstag begann er sein Leiden mit dem blutigen Angstschweiß am Oelberg, am Abende dieses Tages wurde er von einem seiner Jünger, dem treulosen Judas, verraten und von seinen Feinden gefangen genommen, von einem Gerichtshof zum andern geschleppt, von den rohen Soldaten mißhandelt und vom Hohen Rate zum Tode verurteilt. Wir können es wohl begreifen, wenn die Jünger Jesu wegen dieses bedeutsamen und erschütternden Tatsachen alljährlich diesen Tag in ganz besonderer Weise feierten. Schon in der Urkirche wurde der Gründonnerstag mit außerordentlicher kirchlicher Feierlichkeit begingen. In Jerusalem, wo bekanntlich die erste christliche Gemeinde sich gebildet hatte und von wo das Christentum nach allen Himmelsrichtungen sich ausbreitete, fand in der ersten christlichen Zeit ein dreifacher Gottesdienst statt. In der Frühe des Morgens sang man Psalmen, am Nachmittag war eine feierliche heilige Messe, und am Abend versammelten sich die Gläubigen auf dem Oelberge, wo der Heiland sein bitteres Leiden mit seiner Todesangst und dem blutigen Schweiß begann. Auch heute noch hat der Gottesdienst des Gründonnerstags jene drei Hauptteile: die Trauermette, die zum großen Teil aus Psalmen sich zusammensetzt, das Hochamt und die Oelbergandacht. Aus dem Gesagten geht hervor, daß der Gottesdienst am Gründonnerstag nicht bloß Trauer, sondern auch heilige Freude zum Ausdruck bringt. Deshalb trägt der Priester an diesem Tage das weiße Meßgewand, als Sinnbild der Freude, und stimmt den Freudengesang des Gloria an, aber die Freude wird bald verdrängt durch die Trauer über den Beginn des Leidens Jesu Christi, darum schweigt nach Anstimmung des Gloria die Orgel und der Klang der Glocken bis zum Gloria des Karsamstags. Am Gründonnerstag wird in jeder Kirche nur ein einziges hl. Meßopfer gefeiert. Sind mehrere Priester an einer Kirche tätig, dann reicht der zelebrierende Priester den andern Geistlichen die heilige Kommunion und zwar, wie den übrigen Gläubigen, nur unter der Brotsgestalt. Es erinnert uns dieser Vorgang an das letzte Abendmahl, bei dem der Heiland, der ewige Hohepriester, allein das erste heilige Meßopfer feierte und seinen Aposteln zum ersten Male die hl. Kommunion reichte. Das Amt am Gründonnerstag weist also hin auf die erste Primiz und Erstkommunionfeier.

Der zelebrierende Priester konsekriert am heutigen Tage zwei große Hostien, von denen er die eine bei der hl. Kommunion nimmt und die andere, die für den Karfreitagsgottesdienst bestimmt ist, in einen Kelch legt, der mit einem Velum zugebunden wird. Nach Schluß des Hochamtes wird dieser Kelch mit der Hostie in feierlicher Prozession vom Hochaltar aus zu einem geschmückten Seitenaltar oder in eine Seitenkapelle übertragen, wobei der Hymnus Pange, lingua, gloriosi corporis mysterium gesungen wird. Diese Prozession soll uns erinnern an den Gang Jesu zum Oelberg. Der Heiland verläßt die heilige Stadt Jerusalem, um sein bitteres Leiden zu beginnen. Am Seitenaltare angekommen, wird das Allerheiligste Sakrament inzensiert und im Tabernakel eingeschlossen. Nachdem auch das Ziborium mit den kleinen Hostien vom Hauptaltare weggetragen worden ist, findet die Entblößung des Altars statt. Mit der violetten Stola bekleidet, begibt sich der Priester an den Altar, den er unter Abbetung des 21. Psalmes jeglichen Schmuckes entkleidet. Blumen, Kerzen, Kanontafeln und Altartücher werden entfernt und das Tabernakel wird weit geöffnet, um uns daran zu erinnern, daß auch Christus bei seinem Todesgang von allem entblößt worden war; man nahm ihm seine Freiheit, seine Ehre, seine Kleider, ja sein Leben. Mit der Entblößung des Altares hat die liturgische Feier des Gründonnerstags ihr Ende gefunden. Erwähnt sei noch, daß in den Kathedralkirchen während des Pontifikalamtes vom Bischof die heiligen Oele geweiht werden, die bei der Taufe, Firmung, Krankenölung und Priesterweihe verwendet werden. Nach dem Pontifikalamte findet die Fußwaschung von 12 Greisen statt, zum Andenken an den entsprechenden Vorgang im Abendmahlsaale zu Jerusalem.

♂ **Jülich, 30. März.** Die katholische Volksschule veranstaltete gestern in der Aula ihres Gebäudes an der Düsseldorferstraße eine Entlassungsfeier, die den nun ins Leben tretenden Knaben und Mädchen gewiß stets im Gedächtnis bleiben wird. Denn es war eine Weihestunde, die ihre Wirkung auf die jungen Herzen nicht verfehlen konnte. Umrahmt wurde die Feier von künstlerischen Darbietungen eines tüchtigen Orchesters unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Jägers, Lieder und Vorträge bildeten ihren Kern. Die Mädchen hatten Deklamationen aus „Dreizehnlinden" gewählt, die Knaben eine Szene aus Tell. Herzig klangen dazwischen die alten schönen deutschen Volksweisen vom Heidenröslein, dem Brunnen vor dem Tore und aus der Jugendzeit. An den Dank, den ein Knabe im Namen der Kinder der Lehrerschaft aussprach, knüpfte Herr Dechant Brandts an mit der Betonung der Dankespflicht an die Schule für das, was sie in den verflossenen acht Schuljahren an der Jugend getan. Nun aber beginne für diese eine neue, viel schwerere Schule, die Schule des Lebens, und für diesen ferneren Lebensweg wünsche er der entlassenen Jugend Gottes reichsten Segen. Herr Rektor Peters erinnerte in einer ernsten Ansprache die Kinder an die äußeren Umstände, die ihre Schulzeit besonders ernst gestaltet hätten. Als sie Ostern 1918 in die Schule traten, verzeichneten wir das letzte Jahr des schweren Völkerringens. Das Volksschulgebäude war mit Truppen belegt, in einem der Notschulräume in der Stadt nahm eine Lehrerin auch die Knaben auf, da die Lehrer im Felde standen. Eine böse Notzeit für Volk und Land waren auch die folgenden Jahre, und wie sehr noch immer die Wirtschaftsnot auf uns lastet, dafür sei Zeichen und Beweis, daß es nicht gelungen sei, viele der nun Entlassenen in Lehrstellen unterzubringen. In ihrem eigenen Interesse ergehe an sie die Mahnung, sich zu beschäftigen im Hause und wo es nur möglich sei, und Halt zu suchen in den Jugendvereinigungen und Kongregationen. Als Gelöbnis der Treue zum Vaterland auch in schwerer Zeit sang man gemeinsam das Deutschlandlied. In seinem Namen und im Namen der Gäste, der Vertreter von Schule, Geistlichkeit und Stadt, sprach noch Herr Schulrat Beckers den Dank für die wohlgelungene Feier der Jülicher Volksschule aus, die bei ihm und auch bei der Regierung in gutem Gedenken stehe. Als Ausdruck dieses Dankes überreiche er eine Spende für die Schulbibliothek. Eine Aufnahme aller Teilnehmer auf dem Schulhofe soll Schule und Schülern auch eine stete äußere Erinnerung an den Tag sein.

—* **Die Teuerungszulage für Veteranen.** Nach einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 5. März 1926 wird die den Veteranen neben der Beihilfe von monatlich 12,50 Reichsmark vom 1. Oktober 1925 an bewilligte Teuerungszulage von 7,50 Reichsmark monatlich auch vom 1. April an weitergezahlt. Da den Kreiskassen besondere Zahlungsanweisung erteilt worden ist, bedarf es keines besonderen Antrags durch die Veteranen.

—* **Zur Richtigstellung.** In dem Eingesandt in der Samstagsnummer muß es statt Kontrollbehörde heißen Zentralbehörde in Berlin.

♂ **Rödingen, 30. März.** Der amtlich für Donnerstag den 16. September bekanntgegebene Viehmarkt findet nicht an diesem Tage, sondern am Dienstag den 14. September statt.

MTB. **Heimbach (Eifel), 29. März.** (Ein neuer Stausee?) Dem Vernehmen nach plant man, bei Heimbach in der Eifel durch Sperren des Rurwassers einen Stausee zu industriellen Zwecken anzulegen.

MTB. **Aachen, 29. März.** Nach holländischen Berichten wird mit dem 1. Mai d. J. der Teil des Stationcomplacements zu Herzogenrath, der bisher den Neederl. Spoorwegen gehörte, in den Besitz der Deutschen Reichsbahn übergehen. Die Niederländische Eisenbahn erhält als Kompensation den Teil der Station Venlo, der bisher der Deutschen Reichsbahn gehörte.

Wp. **Neunkirchen (Bez. Köln), 29. März.** (Fette Beute.) Eine „fette Beute" fiel einer Einbrecherbande in die Hände die das Liesige Konvikt heimsuchte. Sie hießen die Schinken und Speckseiten von zwei Schweinen, sowie 800 Eier und 30 Flaschen Meßwein mitgehen. Die Diebe wurden festgenommen, als sie die an vier Stellen im Walde verscharrten Sachen abholen wollten.

MTB. **Bonn, 29. März.** In dem Berufungsverfahren gegen den früheren Kreissparkassendirektor Hugo Sänger und das Vorstandsmitglied der Sparkasse Rechtsanwalt Peter Klein II vor der Bonner Strafkammer wurde am Samstag nach zwölfstägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Die Strafkammer setzte die vom Schöffengericht verhängte Strafe herab und verurteilte Sänger wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis und Klein II wegen Beihilfe zur Untreue zu 8000 Mark Geldstrafe anstelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Schöffengericht hatte gegen Sänger auf 10 Monate Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, gegen Klein II auf 5 Monate Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe erkannt und beiden auf 5 Jahre die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, abgesprochen.

MTB. **Bingen, 29. März.** (Von der Rebe zum Spargelfeld.) In vielen Weinorten Rheinhessens, so auch in Oberingelheim, sind viele Weinbauern dazu übergegangen, Weinberge in Sandlagen auszuhauen und dafür Spargel anzupflanzen.

MTB. **Worms, 29. März.** (Der Wormser Dom ebenfalls in Not.) Die Wormser Zeitung veröffentlicht einen Aufruf zur Aufrechterhaltung des Wiederherstellungswerkes am Wormser Dom, das wegen des Fehlens der Mittel zum dritten Male unterbrochen werden müsse. Es bestehe die Gefahr, daß aufs neue Witterung und alle zerstörenden Kräfte völlig ungehindert die Zerstörung wieder aufnehmen könnten. Regen und Kälte hätten Zutritt in ungedeckte Baureste, und durch die mit Bretterverschlägen geschlossenen Fenster dringe alle Feuchtigkeit ein.

MTB. **Duisburg, 29. März.** (Wiederaufleben der Ponter Raubmordaffäre.) In der Ponter Raubmordaffäre wird am Mittwoch nach Ostern vor dem Clever Jugendgericht gegen den minderjährigen Bergmann Rudi Otti aus Wehofen, der sich zurzeit in Cleve in Haft befindet, verhandelt. Otti war im Verlaufe der Schwurgerichtsverhandlung im Dezember v. J. schwer belastet worden. Von Hauptwert sind in dem neuen Prozeß in erster Linie die Aussagen dreier Zeugen aus Wehofen, die Otti am Abend der Tat aus der Richtung der Mordstelle haben kommen sehen.

MTB. **Duisburg, 29. März.** (Tödlicher Sturz.) Auf der Hildebrandtstraße erlitt eine Frau beim Fensterputzen einen Schwindelanfall und stürzte aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Die Frau blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Schwerer Schiffsunfall.

MTB. **London, 29. März.** Nach einer Drahtung aus Rio de Janeiro ist ein Ausflüglerschiff auf dem Flusse Ypaparica untergegangen. 30 Reisende sind ertrunken.

Die streitbaren Schäfer.

drb. Die Männer, die als Schäfer auf einsamer Weide die ihnen anvertraute Herde bewachen und leiten, gelten vielfach als Leute, die sich infolge der Einsamkeit, die ihnen ihr Beruf auferlegt, einer besonderen Weltweisheit und Abgeklärtheit erfreuen. Das mag für eine ganze Reihe dieser Männer ja auch stimmen. Es gibt aber auch Ausnahmen. Das zeigt ein neulich in der Umgegend von Dortmund geschehener Vorfall. Auf einer breiten Straße waren zwei Schäfer mit ihren aus verschiedenen Richtungen kommenden beiden Herden zusammen. Da aber Schafe widerspenstige Tiere sind, die kaum dazu zu bewegen sind, einem Hindernis aus dem Wege zu gehen, gab es nur einen Ausweg.. Einer der beiden Schäfer mußte mit seiner Herde Platz machen. Keiner aber wollte dem anderen die Genugtuung gönnen, daß er vor ihm ausgewichen sei. Erst stritten die beiden und schließlich setzte es Tätlichkeiten, in deren Verlauf der ältere Hirt den jüngeren mit dem Hirtenstab schlug. Der schlug wieder, der Alte fiel blutig zu Boden. Der jüngere stand fassungslos ob seiner Tat daneben. Rund herum aber drängten die Schafe und dachten wahrscheinlich: Wahrhaftig, unsere Herren sind doch noch dümmer wie wir.

Landwirtschaftliches.

Pferdeausstellungen im Jahre 1926.

Wp. Bis jetzt stehen für 1926 folgende Termine endgültig fest: 22. Juni: Pferdezuchtverein Grevenbroich. 23. Juni: Pferdezuchtverein M.Gladbach. 24. Juni: Pferdezuchtverband des Kreises Geldern. 24. Juni: Pferdezuchtverein für den Kreis Erkelenz. 1. Juli: Niederrheinischer Pferdezuchtverein. 2. Juli: Pferdezuchtverein des Kreises Solingen. 17. Juli: Pferdezuchtverein des Kreises Mettmann.

Butterprüfung in Krefeld.

Wp. **Krefeld, 29. März.** Zu der von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veranstalteten fachmännischen Butterprüfung in Krefeld am 5. ds. Mts. hatten diesmal nur 17 Molkereien 19 Butterproben und zwar 11 ungesalzene und 8 gesalzene Butter, eingesandt. Außerdem war zum Vergleich eine Probe holländischer Butter gleichen Alters hinzugezogen. Wenn das Gesamtergebnis der Prüfung (besonders auch im Hinblick auf die schon zur Neige gehende Winterfütterungszeit) auch als durchaus befriedigend bezeichnet werden muß und zeigt, daß die rheinische Molkereibutter der ausländischen durchaus nicht nachsteht, so ist die Zahl der beteiligten Molkereien doch viel zu gering, um das Ergebnis der Prüfung verallgemeinern zu können. Bei der bisherigen geringen Beteiligung können die Prüfungen von der Landwirtschaftskammer kaum durchgehalten werden; wenn daher zu den nächsten Prüfungen (voraussichtlich Mitte Juni) weitere Anmeldungen nicht eingehen, wird die Kammer die Einstellung der Prüfungen ernstlich in Erwägung ziehen müssen. Dem guten Ruf und dem Interesse der rheinischen Molkereien würde damit aber sicherlich nicht gedient sein.

„Die Stütze der Hausfrau."

„Ach Gott," klagt Frau Müller der Freundin ihr Leid,
„Wär ich von der Arbeit ein wenig befreit!
Die Kinder, die sollen adrett immer gehn,
Da muß ich tagtäglich am Waschfasse stehn;
Doch halt ich das schreckliche Waschen nicht aus,
D'rum muß eine Stütze der Hausfrau ins Haus!"
Da lächelt die Freundin gar schlau und verschmitzt:
„Die Beste, die jeder Hausfrau genützt,
Die tadellos wäscht und immer pariert,
Die Stütze heißt „Dallix". — Sie ward engagiert.

Feinschnitt ist Trugschnitt

Es ist zu wenig bekannt, daß bei Pfeifentabak die Schnittbreite von großem Einfluß auf Geschmack und Qualität ist.

Gute überseeische Tabake müssen „am Blatt brennen", wie der Fachausdruck lautet. Es wäre deshalb ein großer Fehler, wenn wir erstklassige Rohtabake zu Feinschnitt verarbeiten würden.

Feingeschnittener Tabak brennt zu heftig, erzeugt übermäßige Hitze, beißt auf der Zunge und die Qualität kommt infolgedessen nicht zur Geltung.

In die lange Pfeife gehört Grobschnitt.
In die Bruyère-Pfeife Krüll- oder Marineschnitt,
aber niemals Feinschnitt.
Zigarettentabak ist kein Pfeifentabak.
Bei unsern rein überseeischen Marken

Kiepenkerl Madastra Piet Hein

ist die Schnittbreite genau der Mischung angepaßt, um die Qualität vollkommen zum Ausdruck zu bringen.

Den bisherigen Feinschnittrauchern empfehlen wir unsere leichte holländische Mischung

Piet Hein.

Ein einziger Versuch überzeugt.

Oldenkott-Rees

Soziales, Wirtschafts- und Berufsfragen.

Persönlichkeit.

Der Generaldirektor Hugo Borst von den Boschwerken untersuchte auf der diesjährigen Sommertagung des Deutschen Werkbundes den Zusammenhang zwischen mechanisierter Industriearbeit und menschlicher Kultur. Er steht aufrichtig zur Tatsache, daß diese mechanisierte Industriearbeit für die großen Massen der in ihr Stehenden eintönig, geist- und seelenlos ist. Aber, so sagt er, es mußte so kommen, konnte nicht anders sein. Hunger oder Fortschritt ist die Frage. Wir mußten uns für den Fortschritt entscheiden. Vielleicht, daß eine spätere Generation die Wege zum Einzelmenschen wieder findet. In einer seltsamen Uebereinstimmung damit begegneten wir im „Arbeitgeber" Gedanken, die ein katholischer Unternehmer der Vereinigung Bayerischer Arbeitgeberverbände zugesandt hat. Dieser Unternehmer spricht sich dagegen aus, daß in letzter Zeit namhafte Vertreter der katholischen und protestantischen Kirche in öffentlichen Kundgebungen gegen die Arbeitgeber Stellung genommen haben. Das stimmt nun zwar nicht. Diese kirchlichen Stellen haben keine negativen Kundgebungen erlassen. Sie erklärten sich vielmehr positiv für den Schutz der Persönlichkeit der lohnarbeitenden Bevölkerungsschichten und für menschliche Daseinsbedingungen. Aus dem sittlichen Geist des Christentums und der Kirche heraus kamen Bischöfe und Geistliche zu sozialen Stellungnahmen. Hier aber setzt dieser katholische Unternehmer ein, um rundheraus zu verneinen, daß man wirtschaftliche Vorgänge durch die Brille der christlichen Ethik mit Nutzen betrachten könne. Er sieht Wirtschaft und Ethik völlig voneinander getrennt. Wer verlangt, daß die christliche Ethik wieder ins Zentrum des Blickfeldes der wirtschaftenden Menschheit gerückt wird, kehrt sich — ob er sich dessen bewußt ist oder nicht — entschieden ab von dem jetzigen Tempo der Fortentwicklung unserer äußern Lebensgüter." Dieser Unternehmer nimmt an, daß wir solches nicht könnten, nicht wollen könnten. Darum soll sich die Kirche auf ihre Neutralität zurückziehen und darauf beschränken, die Wunden zu heilen, die — der rücksichtslose Kampf der Egoismen gegeneinander mit sich bringt. Wir haben nicht die Haltung der Kirche hier zu vertreten. Sie wird diesen grundsätzlichen Dualismus, diese unverhüllte Scheidung zwischen Religion und Geben zurückweisen und tun, was ihres Geistes ist. Die „Fortentwicklung unserer äußern Lebensgüter" ist nicht der Güter höchstes, und es wird die Zeit kommen, wo die gequälte Menschheit, auch die arbeitende Bevölkerung, einen Teil völlig gleichgültiger äußerer Lebensgüter von sich werfen wird, um wieder Mensch sein zu können.

Aeußerer Fortschritt oder Persönlichkeit, Zivilisation oder Kultur ist die Fragestellung. Die Kirche wird vom Göttlichen ausgehen und zum Persönlichen und zur Kultur stehen. Damit folgt sie dem, was lebendig geworden ist in den Besten der lebenden Generation. Jener Engländer mag schon recht haben mit der Prophezeiung, daß der Mensch, der über die ganze Welt von Pol zu Pol gerannt ist, der gelernt hat, in sieben Tagen um die Erde zu fliegen und in einem Augenblick rund um sie herum zu blicken und zu sprechen, seine Aufmerksamkeit wieder sich selbst zuwenden werde. Sich selbst, das will besagen, dem, was göttlich ist in ihm. Es ist dasselbe bei Hoch und Nieder in den Millionen der Arbeiter wie in den Schichten von Besitz und Bildung. Es ist die Rückwanderung über den Geist der Erde zum heiligen Geist.

Die Sozialversicherung eine Voraussetzung für wirtschaftlichen Fortschritt.

Die Denkschrift der Reichsregierung über die Sozialversicherung sagt in ihrem Schlußabsatz mit vollem Recht:

„Die Auffassung, der Versicherungsaufwand sei „eine Last", wird dem Ursprung, Grund und Zweck der Sozialversicherung nicht gerecht. Die Sozialversicherung vereinigt in sich — wenigstens zum überwiegenden Teil — die frühere gesetzliche Fürsorge der Unternehmer, die eigene Vorsorge der Arbeiter und die Fürsorge der öffentlichen Verbände. Die Sozialversicherung ist öffentlich-rechtlicher Sparzwang zur Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft der versicherten Bevölkerung und zugleich Risikoausgleich im Falle der Krankheit und des Unfalls, der Berufsunfähigkeit und Invalidität, der Mutterschaft und des Todes. Ohne Sozialversicherung ist die Lebensführung der Arbeiter und Angestellten im innersten Kern gefährdet. Infolge der Sozialversicherung hebt sich die gesamte körperliche und sittliche Lebenshaltung des Teiles der Bevölkerung, der seine Arbeitskraft in abhängiger Stellung verwendet. Die Sozialversicherung setzt eine lebensfähige Wirtschaft voraus, sie ist aber zugleich die Voraussetzung für wirtschaftlichen Fortschritt."

Lehrlingsstellen gelten als Arbeitsplätze.

Von dem Landesverband Rheinland des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin NO 18, wird uns geschrieben: Nach dem Schwerbeschädigtenbeschäftigungsgesetz sind Arbeitgeber, die mehr als 20 Arbeitnehmer beschäftigen, zur Einstellung von Schwerbeschädigten verpflichtet. In der Praxis entstanden nun mehrfach Zweifel darüber, ob diese Verpflichtung für Arbeitgeber auch dann bestehe, wenn die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von Arbeitnehmern erst unter Hinzuzählung von Lehrlingen erreicht werde. So war einer Firma ein Schwerbeschädigter zugewiesen worden. Die Fabrik weigerte sich aber, diesen einzustellen, worauf der Kriegsbeschädigte Klage gegen die Firma beim Gewerbegericht einlegte. Die Firma beantragte Abweisung der Klage mit der Begründung, daß sie 20 Arbeiter in zwei getrennten Betrieben beschäftige, von denen zwei Lehrlinge seien. Sie sei also nicht verpflichtet, einen Schwerbeschädigten einzustellen. Das Gewerbegericht war anderer Meinung und verurteilte die Firma. In der Urteilsbegründung wurde angeführt: Bei der Berechnung der Arbeitsplätze werden im Sinne des Schwerbeschädigtengesetzes mehrere Betriebe, die einem Arbeitgeber im Bezirke der Hauptfürsorgestelle gehören, zusammengerechnet. Der Einwand des Beklagten, daß die Stellen der zwei Lehrlinge nicht mit zu den Arbeitsplätzen zu zählen seien, ist rechtsirrtümlich. Lehrlingsstellen gelten als Arbeitsplätze nach dem Schwerbeschädigtengesetze.

Der Abschluß der Arbeitszeitkonferenz in London.

Die Londoner Konferenz der Arbeitsminister der verschiedenen Länder ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat zu Ergebnissen geführt, die man als einen bedeutenden Fortschritt in der Sozialpolitik bezeichnen kann. Im wesentlichen sind diese Ergebnisse in nachstehenden Bestimmungen festgelegt:

Artikel 1: Es besteht Einverständnis darüber, daß das Uebereinkommen auf alle gewerblichen Betriebe anzuwenden ist, gleichviel wie groß die Zahl der beschäftigten Personen ist, ausgenommen die in Artikel 2 bezeichneten Familienbetriebe.

Es besteht Einverständnis darüber, daß der Dienst der Post, der Telegraphie und der Telephonie im eigentlichen Sinne nicht unter das Uebereinkommen fällt, daß aber Bau-, Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten hinsichtlich der Post-, Telegraphen- und Telephonanlagen darunter fallen.

Artikel 2: Es besteht Einverständnis darüber, daß Arbeitszeit die Zeit ist, in der der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber zur Verfügung steht, und daß sie nicht die Ruhepausen umfaßt, während deren der Arbeitnehmer nicht zur Verfügung des Arbeitgebers steht und die gemäß Artikel 8 bekannt gemacht sein müssen.

Artikel 5: Es besteht Einverständnis darüber, daß die Bestimmungen des Artikels 5 auf das Baugewerbe angewendet werden können.

Artikel 6a: Der Ausdruck Arbeitsbereitschaft darf nicht zu weit ausgelegt werden.

Er findet nur Anwendung auf Pförtner, Wächter, Feuerwehrleute und andere Arbeitnehmer, deren Arbeit nicht der Gütererzeugung im engen Sinne dient und deren Beschäftigung ihrer Art nach lange Zeitabschnitte umfaßt, in denen von den Arbeitern weder eine wirkliche Arbeit noch eine angestrengte Aufmerksamkeit verlangt wird, sondern während der sie an ihrem Platz bleiben müssen, um im Bedarfsfalle eingreifen zu können.

Artikel 6b: Es besteht Einverständnis darüber, daß es zur Zuständigkeit der Gesetzgebung jedes Landes gehört, für die nach Artikel 6b zu leistenden Ueberstunden eine Höchstzahl festzusetzen.

Es besteht Einverständnis darüber, daß die Verpflichtung, die das Uebereinkommen zur Zahlung eines Lohnzuschusses ausspricht, sich lediglich auf die in Artikel 6b vorgesehenen Ergänzungsstunden bezieht.

Es besteht Einverständnis darüber, daß der Mindestbetrag für den Lohnzuschlag von 25 Prozent, der im Artikel 6 vorgesehen ist, zwingend vorgeschrieben ist.

Woche von fünf Tagen. Um die Arbeitszeit in einer Woche auf 5 Tage oder in zwei Wochen auf 11 Tage verteilen zu können, ist es zulässig, einen Plan über einen längeren Zeitraum als die Woche in ähnlicher Weise aufzustellen, wie dies in Artikel 5 vorgesehen ist. Dabei wird vorausgesetzt, daß die durchschnittliche Arbeitszeit 48 Stunden in der Woche nicht überschreitet.

Wöchentlicher Ruhetag. Es besteht Einverständnis darüber, daß Arbeit über 48 Stunden wöchentlich hinaus, die ihrer Art nach an dem wöchentlichen Ruhetag notwendig ist (soweit sie nicht unter die Artikel 2c, 3, 4 und 5 des Uebereinkommens fällt), entweder als Arbeitszeit, die unter die landesgesetzlichen Vorschriften über den wöchentlichen Ruhetag fällt, oder als Arbeitszeit, die unter die Bestimmungen des Artikels 6 fällt, zu behandeln ist.

Eisenbahnen. Es besteht Einverständnis darüber, daß die Eisenbahnen unter das Uebereinkommen fallen. Soweit Artikel 5 und Artikel 6a für die Bedürfnisse der Eisenbahnen nicht genügen, können die notwendigen Ueberstunden nach Artikel 6b zugelassen werden.

Nachholung ausgefallener Arbeitszeit. Es besteht Einverständnis darüber, daß, wenn Staaten die Nachholung der infolge von Feiertagen ausgefallenen Arbeitszeit über 48 Stunden wöchentlich hinaus gestatten, diese Arbeitszeit unter die durch Artikel 6 vorgeschriebenen Höchstzahl von Ueberstunden fällt und daß für sie der in diesem Artikel vorgeschriebenen Ueberstundenaufschlag bezahlt werden muß. Ausgenommen ist die Nachholung allgemeiner nationaler Feiertage und bezahlten Urlaubs.

Artikel 14. 1. Es besteht Einverständnis darüber, daß jede Regierung den Artikel 14 in seinem Wortlaut, in die Landesgesetzgebung aufnimmt.

2. Ferner ist man darüber einig (von Seiten des Vertreters von Großbritannien nur vorläufig), daß von Artikel 14 nur im Falle einer Krise Gebrauch gemacht werden darf, die die nationale Wirtschaft so stark trifft, daß die Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung bedroht sind. Dagegen kann eine Wirtschafts- oder Handelskrise, die nur einzelne Wirtschaftszweige betrifft, nicht als eine Gefährdung der Staatssicherheit angesehen werden und daher die Außerkraftsetzung des ratifizierten Abkommens nicht rechtfertigen.

Keine Besserung der Wirtschaftslage.

Während die Weltwirtschaftslage einzelne Anzeichen der Besserung aufweist, hat sich, wie in dem Februarbericht der preußischen Handelskammern ausgeführt wird, die Wirtschaftslage Deutschlands von ihrem Tiefstande noch nicht erholt. Die Lage des Arbeitsmarktes ist weiterhin sehr schlecht. Die Schlüsselindustrien (Kohle und Eisen) leiden nach wie vor schwer. Die Lage der Textilindustrie hat sich noch etwas verschlechtert. An der Börse ist ein leichter Rückschlag eingetreten. Nur einzelne Wirtschaftszweige, wie die Kaliindustrie und das Nahrungsmittelgewerbe, zeigen bessere Absätze. Der Ausfuhrüberschuß von 87 Millionen im Januar gegenüber 36 Millionen im Dezember ist erfreulich, darf aber nicht zu weitergehenden Schlüssen verleiten. Das kleine deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1926 sowie das Gesetz vom 16. Februar 1926 über das vorläufige Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Spanien und das vorläufige Abkommen zwischen Deutschland und der Türkei zeigen einen gewissen Fortschritt auf dem Gebiete der Handelsverträge. Auch das deutsch-russische Handelsabkommen ist nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft getreten.

Bleibt im Lande.

Die starke Erwerbslosigkeit läßt viele davon Betroffenen Ausschau halten nach Arbeitsmöglichkeiten im Auslande. Nun ist unter anderm an sich nach dem Versailler Vertrag und dem Dawes-Plan eine solche Möglichkeit in Frankreich gegeben. Auf Grund der Pariser Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung zahlt der Generalagent dem deutschen Unternehmer 50 v. H. in deutschem Gelde, und die restlichen 50 v. H. sind von der bestellenden französischen Stelle in französischem Gelde dem deutschen Unternehmer auszuhändigen. In jedem Falle muß ein freier Vertrag zwischen einem französischen Besteller der Arbeiten und einem deutschen Unternehmer vorliegen. Trotz der verschiedenen Bereitwilligkeitserklärungen Deutschlands, Arbeiten in Regie zu übernehmen und den Besprechungen zwischen den Geschädigten und den Bauarbeiterverbänden in den Jahren 1919, 1920 und 1921 wurden die Bestrebungen von den französischen Industriellen und Geschäftsstellen mit Erfolg hintertrieben. Später kamen dann die bekannten Vereinbarungen Stinnes—de Lubersac zustande sowie der groß angelegte Plan des französischen Arbeitsministers, durch deutsche Arbeiter auf Reparationskonto Hafen-, Kanal- und Elektrizitätsanlagen sowie Talsperren in Frankreich herstellen zu lassen. Auch daraus wurde nichts. Nunmehr verlautet, daß Le Troquere in der französischen Kammer erneut seinen früheren Plan vorbringen will. Derselbe wird schon um dessentwillen an der Finanzlage Frankreichs scheitern, als Le Troquere nur den kleineren, schlechteren Teil der Arbeiten den deutschen Unternehmen überlassen wird, während der größere, bessere Teil von französischen Unternehmen ausgeführt werden soll, die sofort voll bezahlt sein wollen. Dazu kommt noch, daß der Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten fast vollendet ist, und nur noch Lücken auszufüllen sind. Weiterhin hat Frankreich im letzten Reparationsjahr (also bis 1. September) sein Konto für Sachleistungen bereits überzogen. Auch wenn wir in Kürze die ungeheure Leistung von jährlich 2,5 Milliarden Mark, wovon Frankreich 52 v. H. bekommt, machen müssen, dürfte, vom Arbeitnehmerstandpunkte aus betrachtet, die Arbeit in Frankreich nicht gerade verlockend sein. Infolge der Inflation steht das Lohnniveau dort sehr tief. Die in der Hauptsache vorkommenden Erd- und Sprengarbeiten liegen dem deutschen Arbeiter wenig. Noch weniger aber liegen ihm die Abschließung in Barackenlagern und der Verzicht auf die meisten Kulturbedürfnisse.

Daher soll man vorerst im Lande bleiben und versuchen, das eigene Wirtschaftsleben wieder anzukurbeln. Das kann sehr wohl geschehen durch Bereitstellen hoher Geldsummen für den Wohnungsbau. Und erst, wenn sich in Frankreich menschenwürdige und angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten für deutsche Arbeiter bieten, kann man auch diesen Dingen näher treten.

Eßt Roggenbrot.

Wir haben im vergangenen Jahre über eine halbe Milliarde Goldmark ans Ausland abgeführt, um unseren Bedarf an Weizenbrot zu decken, trotzdem wir mit unserer Roggenernte den gesamten Bedarf an Brotgetreide überreichlich hätten befriedigen können. In wie starkem Maße der Weizengebäckverbrauch gestiegen ist, davon zeugt der Umstand, daß der Einfuhrüberschuß an Weizen, der im Jahre 1913 174 Millionen Mark betrug, im Jahre 1925 auf 541 Millionen Mark heraufgeklettert ist.

Justus von Liebig hat einmal gesagt: „Je weißer das Mehl, desto weniger Nährwert besitzt es." Ist also schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus der Rückgang des Roggenbrotverbrauchs bedauerlich, so versteht man denselben noch weniger, wenn man in Betracht zieht, daß Roggenbrot wesentlich billiger ist als Weizenbrot. Dazu sättigt es besser, sodaß man nicht nur den Preisunterschied spart, sondern auch die Mehrausgaben für eine größere Brotmenge. Auch bleibt es länger frisch, ist schwer verderblich und beim gesunden Menschen für die Verdauung förderlicher als Weizenbrot. Von größter Bedeutung aber ist, daß derjenige, der das an Wohlgeschmack keineswegs hinter dem Weizenbrot zurückstehende Roggenbrot ißt, mit dazu beiträgt, Deutschland in seiner Brotversorgung vom Ausland unabhängig zu machen, da der Weizenanbau auf unserem Boden nur in verhältnismäßig geringem Umfange möglich ist. Wenn die Nachfrage nach Weizenbrot auf gleicher Höhe bleibt wie bisher, dann werden von der diesjährigen deutschen Ernte an Roggen für Brot nur 5—6 Millionen Tonnen verbraucht werden, sodaß sich ein im Inland nicht angemessen verbrauchbarer Ueberschuß von ca. 2 Millionen Tonnen mit einem ungefähren Wert von ca. 240 Millionen Mark ergeben muß. Selbst, wenn sich dessen Ausfuhr ermöglichen ließe, was bei der Aufnahmefähigkeit des ausländischen Marktes unwahrscheinlich ist, müßte für den ausländischen Roggen die gleiche Menge Weizen eingeführt werden. Da dieser erheblich teurer ist, müßten wir an das Ausland einhalb bis dreiviertel Milliarden Goldmark mehr zahlen, als der Erlös für den ausgeführten Roggen beträgt. Wird dagegen der Roggenverbrauch gesteigert und dafür unsere Inlandsproduktion an Roggen herangezogen, so bleibt das Geld im Inlande, und die eigene Wirtschaft erfährt eine wertvolle Stützung.

Die Lebenshaltungskosten in den verschiedenen Ländern.

Bei der Berechnung der Lebenshaltungskosten in den einzelnen Ländern ist die Indexziffer der Länder mit sinkender Währung in Edelvaluta zu berechnen. Geschieht das, so findet man die bekannte Tatsache bestätigt, daß hier das Leben im allgemeinen billiger ist wie in anderen Ländern. In Frankreich lebt man z. B. 3 vom Hundert billiger als vor dem Kriege. Obwohl die nominelle Verteuerung 440 vom Hundert beträgt, ist der Prozentsatz bei Umrechnung des gesunkenen Frankenwertes nur 7 vom Hundert. In Italien beträgt allerdings die Indexziffer 120 vom Hundert. In Deutschland rechnet man wie in den meisten europäischen Ländern mit 146 vom Hundert. Dann folgt die Schweiz mit 168 vom Hundert, England mit 169 vom Hundert und Norwegen mit 193 vom Hundert. Norwegen ist demnach heute das teuerste Land der Welt.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 30. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 74 (2. Blatt)**

Konstantin Fehrenbachs letzte Fahrt.

WTB. **Freiburg**, 29. März. (Telegramm.) Heute nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des früheren Reichskanzlers Konstantin Fehrenbach auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Außer den hierzu erschienenen Mitgliedern der Reichsregierung und der badischen Staatsregierung, des Reichstags und des Landtags bemerkte man unter den Trauergästen auch Reichskanzler a. D. Wirth, Staatsminister a. D. Stegerwald, und den württembergischen Innenminister Holz. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof sprach Reichsminister Marx für die deutsche Zentrumspartei und die Zentrumsfraktion des Reichstages. Er gab ein Lebensbild des Heimgegangenen als Politiker und Rechtsanwalt, der sich in hohem Pflichtgefühl dem Dienste, dem Volk und dem Vaterlande geopfert habe. Hierauf ergriff Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu seiner Gedächtnisrede, in der u. a. ausführte: Nicht nur die Familie, der ich namens der Reichsregierung das herzlichste Beileid zu dem schweren Verlust ausspreche, nicht nur seine politischen Freunde, sondern auch das ganze deutsche Volk trauert um den Heimgegangenen. Wir tragen nicht nur einen der Männer, die in schwerer Zeit das Reichskanzleramt bekleidet haben, heute zu Grabe, sondern den letzten Präsidenten des alten Reichstages, den Präsidenten der verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion und den Mann, dessen Eigenschaften ihn besonders dazu beriefen, ausgleichend und gerade dadurch schaffend im Parlament zu wirken. Die „Volksgemeinschaft", für die er sofort eintrat, war für ihn kein leeres Wort, sie war ihm Herzenssache und Lebensplan. Er hat dieses Ziel nicht nur verkündet, sondern auch immer danach gehandelt. — Der badische Staatspräsident Trunk würdigte in seiner Ansprache die großen Verdienste des Heimgegangenen um das öffentliche Leben seiner Heimat. Ferner sprachen Reichstagspräsident Loebe sowie Vertreter der Fraktionen der demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei, der bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Für den badischen Landtag sprach sodann Präsident Baumgartner, der vor allem darauf hinwies, daß das Wesen und Werden, Schaffen und Wirken bei Fehrenbach in seiner alemannischen Heimat wie auch in seiner zweiten Heimat der Stadt Freiburg wurzelten. — Unter den Klängen des Chopingschen Trauermarsches wurde der Sarg dann von der Leichenhalle zum Grabe überführt.

Abreise der Trauergäste aus Freiburg.

WTB. **Freiburg**, 29. März. (Telegramm.) Die Mitglieder der Reichsregierung, der badischen Staatsregierung und der weitaus größte Teil der Trauergäste haben Freiburg heute abend wieder verlassen.

Eine deutsche Ehrenschuld.

(:) **Paris**, 29. März. Das Echo de Paris will wissen, daß „eine deutsche Offizierskommission" sich demnächst nach der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika begeben werde, um den früher in deutschen Diensten stehenden eingeborenen Soldaten ihren rückständigen Sold auszuzahlen. Das Blatt entrüstet sich darüber, daß England den deutschen Kommissionsmitgliedern volle Bewegungsfreiheit gestattet habe, zumal jetzt der Pressekampf um die Einräumung eines Kolonialmandats an Deutschland wieder besonders lebhaft geworden sei, und durch die letzte Rede Schachts einen neuen Anstoß erhalten habe.

Zu dieser Meldung des Echo de Paris erfährt die B. Z. am Mittag, daß die Bezeichnung „deutsche Offizierskommission" auf jeden Fall irreführend ist. Das Reich hat sich bereit erklärt, denjenigen Eingeborenen, denen infolge des Zusammenbruchs der rückständige Sold damals nicht gezahlt werden konnte, ihre Forderungen nachträglich zu begleichen. Es ist auch mit der englischen Regierung über den Fall verhandelt worden, und England hat zugesichert, daß den deutschen Herren, die mit der Erledigung der Angelegenheit betraut werden sollen, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürfen. Es ist aber festzustellen, daß der Kommission auf keinen Fall Offiziere des aktiven Heeres angehören, ebenso wie das ganze Unternehmen mit der Frage der Kolonialmandate nicht das geringste zu tun hat. Es handelt sich lediglich um die Begleichung einer Ehrenschuld.

Deutschlands finanzielle Erholung.

WTB. **London**, 29. März. (Telegramm.) Westminster Gazette schreibt, es sei angenehm festzustellen, daß Deutschland ausgesprochene Anzeichen finanzieller Erholung aufweise, insbesondre nach Churchills Erklärung, in der er zeigte, wie sehr England von den Daweszahlungen abhänge. Die Verminderung des Reichsbankdiskontsatzes von 8 auf 7 Prozent schon einen Monat nach der vorherigen Herabsetzung und zwar in einem Augenblick, wo eine Steuerverminderung beschlossen worden sei, sei ein Zeichen gesunder Tendenz. (?) Deutschland scheine in einer hoffnungsvolleren Lage zu sein, als die meisten anderen Staaten in Europa.



Das Bild des Perserschah.

Der neue Schah von Persien, Riza Khan, hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg durch den persischen Gesandten sein Bild mit kostbarem Rahmen aus Gold und Elfenbein überreichen lassen.

Der österreichische Bundeskanzler in Berlin.

WTB. **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek in Berlin hat Gelegenheit zu wiederholten Besprechungen im Auswärtigen Amte gegeben. Zunächst handelt es sich naturgemäß um die persönliche Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner und um die gegenseitige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu den verschiedenen Staaten. Dabei wurden so wohl die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage wie auch insbesondere alle diejenigen Fragen behandelt, an denen beide Staaten ein besonderes Interesse haben. Die Besprechungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung der Verhältnisse, die in Locarno und Genf geschaffen wurden. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen in Anspruch, wobei auf beiden Seiten der Wille zum Ausdruck kam, den wirtschaftlichen Interessen beider Länder in besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Notlage soweit wie möglich Rechnung zu tragen. Insbesondere wurde vereinbart, nach Ostern Verhandlungen über einen Zusatzantrag zum Handelsabkommen aufzunehmen. Bei dem Charakter der Besprechungen kamen Beschlüsse oder Entschließungen irgendwelcher Art nicht in Frage.

Dr. Ramek über die wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs.

WTB. **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Anläßlich eines Presseempfanges in der Österreichischen Gesandtschaft hielt heute Bundeskanzler Dr. Ramek eine Rede, in der er zunächst einen Rückblick über die wirtschaftlich schwerste Zeit Oesterreichs gab. Er dankte den Brüdern im Deutschen Reich für die Anteilnahme an unseren Geschicken, für die Hilfe, die sie uns mehr als einmal gewährt haben und führte dann u. a. aus: Wir stehen heute ganz anders da als noch vor zwei Jahren, wenn wir auch noch ziemlich weit von einem wirklich befriedigenden Zustand entfernt sind. Durch eine zähe und energisch geführte handelspolitische Kampagne ist es uns gelungen, eine stattliche Anzahl von Handelsverträgen, darunter auch schon einige wichtige Tarifverträge abzuschließen. Gerade jetzt stehen wir in einem wichtigen Abschnitt der handelspolitischen Aktion. Wir führen nach allen Richtungen Verhandlungen, um die bestehenden Verträge zu ergänzen und zu verbessern und es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß auch bei unseren Verhandlungen mit Deutschland stets das richtige Verständnis und das richtige Gefühl gewaltet haben. Im allgemeinen wäre es falsch, das Urteil über unsere wirtschaftliche Lage und Leistungsfähigkeit ausschließlich von den Erscheinungen der Krise, durch die wir hindurchgehen müssen, abzuleiten. Trotz der unsäglich schweren Lebensbedingungen konnte sich unsere Industrie in einem hohen Maße modernisieren. Insbesondere unsere Landwirtschaft hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht.

Der Bundeskanzler wies dann noch auf den Ausbau der österreichischen Wasserkräfte und die Zunahme der Spareinlagen hin. Er gab dann ein Bild von der politischen Bedeutung der Sanierungsarbeit durch den Völkerbund. Oesterreich, so führte Dr. Ramek aus, war im Sommer 1922 infolge der außerordentlichen Zerrüttung seiner Staatsfinanzen auch in seiner Unabhängigkeit bedroht. Es ist mit Händen zu greifen, daß wir uns heute politisch und international in einer ganz anderen Lage als bei Beginn der Sanierungspolitik befinden. Wir haben allerdings, um dies zu erreichen, einen Teil unserer Souveränität durch die Abschlüsse mit dem Völkerbund preisgeben müssen. Aber dieses freiwillig eingegangene Verhältnis einer gewissen Abhängigkeit vom Völkerbund sind wir eben dadurch entwachsen, daß wir unseren Verpflichtungen gegenüber Genf mit Gewissenhaftigkeit nachkamen. In formaler Hinsicht wird das Ende der Kontrolle Mitte dieses Jahres gekommen sein. Von da an sind wir wieder im Vollbesitz auch unserer finanziellen Souveränität. Es wird begreiflich erscheinen, daß wir dem Völkerbund mit dankbaren Empfindungen gegenüberstehen so wie man ja auch in Genf niemals ein Hehl daraus gemacht hat, daß die österreichische Aktion und ihr Erfolg zur Stärkung der internationalen Geltung des Völkerbundes beigetragen hat. Dieser Aktion verdanken wir es, daß wir die wichtigste nationale Aufgabe erfüllen konnten, das österreichische Volk lebensfähig und zukunftsfähig zu erhalten. Ueber die letzten Ereignisse in Genf ist hier kaum der Platz zu sprechen. Es ist wohl sicher, daß im Herbst geschehen wird, was jetzt infolge eines Zusammenwirkens ungünstiger Umstände unterblieb und daß zu unserer mitfühlenden Freude und Genugtuung Deutschland dann auch in diesem Areopag der Nationen die ihm gebührende Stellung einnehmen wird.

Zum Schluß dankte der Kanzler mit herzlichen Worten für das große Interesse, das die deutsche Presse in allen Abschnitten der österreichischen Wiederaufbauarbeit bekundet habe.

Die Abreise des Bundeskanzlers Ramek.

WTB. **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek ist heute zunächst nach Prag abgereist. Zum Abschied hatten sich u. a. der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der österreichische Gesandte Dr. Frank und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta eingefunden.

Kredithilfe für den Bau von Kleinwohnungen.

WTB. **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Um den so dringend erforderlichen Bau von Kleinwohnungen in befriedigendem Umfange in Gang zu bringen, hat der Reichstag einer Gesetzesvorlage der Reichsregierung zugestimmt, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, 200 Millionen Reichsmark im Wege des Kredits flüssig zu machen, um die Gewährung eines Zwischenkredits auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen zu fördern. Die Mittel werden vom Reichsarbeitsminister als Darlehen den Ländern weitergegeben, die sie im Laufe des Jahres je nach Bedarf durch Vermittlung der Hypothekenbanken und sonstiger Bankkreditinstitute dem Baumarkte zuführen. Die in Bearbeitung befindlichen Durchführungsvorschriften werden die näheren Bedingungen über die Begebung des Kredits enthalten und insbesondere dafür Vorsorge treffen müssen, daß solche Bauvorhaben von Kleinwohnungen besonders berücksichtigt werden, bei denen die einzelnen Typenentwürfe, die nach den Grundsätzen einer sparsamen Bauweise aufgestellt sind, mit normierten Bauteilen ausgeführt werden. Es muß dafür Sorge getroffen werden, daß durch die Kreditmaßnahmen des Reiches ungerechtfertigte Preissteigerungen auf dem Baumarkte unbedingt vermieden werden.

Gegen die Schulgelderhöhung.

⊙ **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Die Freie Reichsarbeitsgemeinschaft von Elternbeiräten an den höheren Schulen veranstaltete gestern abend in Berlin eine stark besuchte Protestkundgebung gegen die geplante Steigerung des Schulgeldes für die höheren Schulen in Preußen. Nach einer längeren Aussprache nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der die verfügte Erhöhung des Schulgeldes auf 200 Mark als unerträglich bezeichnet wird. Der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß der Beschluß auf Erhöhung des Schulgeldes rückgängig gemacht wird. Eine aus der Versammlung heraus gewählte dreigliedrige Kommission soll im Sinne der Entschließung bei dem Minister vorstellig werden.

Dr. Eckener im Saargebiet.

MTB. **Saarlouis**, 29. März. (Telegramm.) Die Aufnahme Dr. Eckeners in Saarlouis, der am gestrigen Sonntag seinen ersten Vortrag im Saargebiet hielt, gestaltete sich, wie zu erwarten war, zu einem regelrechten Volksfest. Auf dem großen Markt der Stadt wurde Dr. Eckener von einem Massenchor begrüßt, während ihn die Volksmenge mit begeisterten Hochrufen empfing. Zu Ehren des Gastes, der sich als erster in das Goldene Buch der Stadt eintrug, fand ein Essen statt, an dem u. a. der Landrat, die Stadtverwaltung und Stadtverordnete teilnahmen. Bürgermeister Dr. Latz überreichte dem Gast im Namen der Stadt einen Beitrag zum Werke des Zeppelinbaues.

Zu Ehren Dr. Eckeners, der heute abend in Saarbrücken seinen gestern unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung in Saarlouis gehaltenen Vortrag wiederholt, haben die Hauptstraßen reich geflaggt. Als Dr. Eckener heute im Auto von Saarlouis kommend in seinem Hotel eintraf, wurde er von einer riesigen Menschenmenge mit stürmischen Hurrarufen empfangen. Er sprach sich hocherfreut über die Nachricht aus, daß die Luftfahrtverhandlungen keinen für Deutschland ungünstigen Verlauf zu nehmen scheinen und daß der Bau von Luftschiffen völlig frei gegeben werden soll. Von dem Balkon des Hotels dankte er nochmals für die ihm dargebrachten Ovationen.

WTB. **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst von zuständiger Seite erfährt, ist die Nachricht, daß im Untersuchungsgefängnis Moabit die Kalfaktoren die Versorgung des Untersuchungsgefangenen Jürgens verweigern, unrichtig. Es trifft auch nicht zu, daß Jürgens mit einem früheren Offizier zusammengelegt worden ist.

Polizeiliche Festnahme eines völkischen Abgeordneten.

⊙ **Berlin, 29. März.** (Telegramm.) In einer Likörstube am Kurfürstendamm weigerten sich gestern abend zwei Gäste, die eine große Zeche gemacht hatten, diese zu bezahlen. Vom Wirt herbeigerufene Polizeibeamte wurden von den Gästen angegriffen und besonders der eine, der erklärte, er sei der Landtagsabgeordnete Kaiser, drang mit einem Stuhl auf die Beamten ein. Schließlich gelang es den Beamten, die beiden Gäste festzunehmen und zur nächsten Revierwache zu bringen. Dort wurde der zweite als der Schriftsteller Hermann Freist festgestellt. Die Polizeibeamten und der Geschäftsinhaber haben gegen Beide Strafantrag gestellt.

Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Leipzig.

WTB. **Leipzig, 29. März.** (Telegramm.) Die Nationalsozialistische Partei hatte für heute abend eine große Kundgebung gegen den Sowjetismus im Zoologischen Garten angesetzt, bei der Professor Gregor reden sollte. Gleich nach Eröffnung der Versammlung fiel ein Schuß, worauf die Menge auseinanderstob. Im Saal wurden viele Möbelstücke zertrümmert. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind sechs Verletzte, darunter ein Polizeibeamter, festgestellt.

Das Polizeipräsidium teilt zu den gemeldeten Zusammenstößen noch mit: Bereits zu Beginn seiner Ausführungen stieß der Referent auf starken Widerspruch zahlreicher Versammlungsbesucher. Plötzlich explodierte in der Mitte des Saales anscheinend ein Feuerwerkskörper unter lautem Knall. Der Zuhörer bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, und alles drängte den Ausgängen zu. Außerdem entwickelte sich eine ernsthafte Schlägerei. Dies gab Veranlassung, den Saal zu räumen. Vor dem Versammlungslokal kam es im Anschluß hieran ebenfalls zu Schlägereien. Herbeigezogene Polizeiverstärkungen machten auch diesem schnell ein Ende. Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei zwei der Festgenommenen, die der Nationalistischen Deutschen Arbeiterpartei angehören, wurden eine Pistole und zwei Totschläger vorgefunden und beschlagnahmt. Nach den bis 11,30 Uhr vorliegenden Meldungen wurden drei Polizei- und eine Anzahl Versammlungsteilnehmer verletzt.

Eine Niederlage der französischen Regierung.

MTB. **Paris, 30. März.** (Telegramm.) Die französische Regierung erlitt gestern in der Kammer bei der Abstimmung über die Syrienkredite eine Niederlage. Bei der Beratung der in dem provisorischen Budgetzwölftel vorgesehenen Kredite für Marokko und Syrien verlangte der Redner der äußersten Rechten genaue Aufklärung von der Regierung. Painlevé erklärte, daß die Kredite für die beiden Haushaltspläne eine geringfügige Reduzierung erfahren hätten. Er weigerte sich aber nachdrücklich, Details anzugeben über die Stärke der in Syrien und Marokko kämpfenden französischen Truppen. Nach der Erklärung Painlevés forderten die Sozialisten eine Kürzung der Syrienkredite um eine Million Franken. Dieser Antrag gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte, an der sich außer Painlevé auch Ministerpräsident Briand beteiligte. Beide lehnten den Antrag Barons ab, ohne allerdings die Vertrauensfrage zu stellen. Auf die Frage eines kommunistischen Abgeordneten erklärte Briand, daß die Friedensbedingungen für Abd el Krim nicht mehr die gleichen seien, sondern in der Weise abgeändert worden seien, daß eine Wiederholung der Unruhen unmöglich gemacht werde. Trotz der Einsprüche Briands und Painlevés wurde der Antrag Barons mit 269 gegen 265 Stimmen angenommen. In den Wandelgängen der Kammer ist man über den Ausgang der morgigen Beratung im Plenum sehr pessimistisch gestimmt und man rechnet bereits mit der Niederlage und dem Rücktritt der Regierung. Die Kammer ist gestern zu einer Nachtsitzung zusammengetreten. Die Finanzkommission der Kammer hat die Weinsteuer angenommen. Dann kam der Antrag Jaquier zur Abstimmung, der wie bereits gemeldet, mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

Amundsen kauft sein Luftschiff

MTB **Rom, 30. März.** Gestern erfolgte auf dem Flugplatz Campino in feierlicher Form die Uebergabe des Nordpolluftschiffes „Norge" an Amundsen. Der Forscher vollzog die Taufe selbst. Mussolini unterzeichnete den Uebergabevertrag. Amundsen will anfangs Mai starten und den Nordpol von Spitzbergen aus erreichen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Sonnenfinsternis des Odysseus.

Wp. In der Zeitschrift „Die Himmelswelt" sucht J. Plaßmann aufgrund einer Sonnenfinsternis, die, wie er glaubt, auch auf Ithaka z. Zt. des Freiermordes sichtbar gewesen ist, den Kalendertag dieser Tat zu bestimmen. Mit Hilfe der Syzygrien-Tafeln von Oppolzer wird gefunden, daß am Morgen des 16. Aprils des Jahres 1177 zwischen 10 und 12 Uhr v. Chr. eine totale Finsternis stattgefunden hat, die allein in Betracht kommt, wenn man den ganzen Zeitraum von 1240 bis 1140 v. Chr. untersucht. — Hiernach wäre der trojanische Krieg auf die Jahre 1197 bis 1187 v. Chr. zu setzen, die Fahrten des Odysseus auf 1187 bis 1177, seine Landung auf Scheria in den Anfang April, die Landung in der Heimat auf den 12. April.

---

* **Jülich, 30. März.** Die Verpachtung der Kirchen-Sitzplätze in der Pfarrkirche erbrachte bei der gestrigen Versteigerung 2011 Mark gegen 2380 Mark im Vorjahr. Durchweg erbrachten die Plätze die Taxe von 60 Mark.

—* **Wetterbericht.** Tiefdruckausläufer, die von Island aus vordrangen, bringen seit gestern Regen bei milder Temperatur, die z. B. in Karlsruhe bis auf 20 Grad stieg. In Jülich gestrige Höchsttemperatur 15 Grad, tiefste Nachttemperatur 5 Grad, Regenhöhe bis heute früh 7 Uhr 11,4 Millimeter. Aussichten: Wetter veränderlich.

Sonnenaufgang 6,14 Uhr, Untergang 7,00 Uhr; Mondaufgang 8,07 Uhr abends, Untergang 7,01 Uhr morgens.

—* **Die städtischen Berufsschulen** hatten bei ihrer Ausstellung von Schülerarbeiten eine Besucherzahl von über 800, ein Beweis für das große Interesse, daß man den Berufsschulen entgegenbringt.

—* **Abkürzung der Lagerfrist für Nachnahmesendungen der Reichspost.** Die Industrie- und Handelskammer ist gebeten worden, dafür einzutreten, daß die siebentägige Lagerfrist für Nachnahmesendungen, die seitens der Post bei der ersten Vorzeigung der Nachnahme gewährt wird, auf drei Tage abgekürzt wird. Die Kammer hat sich dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten. Nach Ansicht der Kammer liegt es bei der derzeitigen schwierigen Wirtschaftslage und den augenblicklichen knappen Geldverhältnissen zweifelsohne sowohl im Interesse des Empfängers als auch des Absenders, wenn die Empfänger der Nachnahmesendungen eine Frist von 8 Tagen zur Beschaffung des Geldes und zur Einlösung des Nachnahmegutes haben.

Wp. Aachen, 29. März. (Der Haushaltsplan der Stadt Aachen vor den Stadtverordneten.) Die heute Stadtverordnetenversammlung befaßte sich mit der ersten Lesung des Haushaltsplanes für 1926, der einen Fehlbetrag von 4,5 Millionen RM. aufweist. Die Beratungen kamen jedoch über allgemeine grundsätzliche Ausführungen des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Farwick, und der einzelnen Fraktionsrednern nicht hinaus, sodaß die Weiterberatung bis nach Ostern vertagt werden mußte, um so mehr, da in letzter Stunde von den Sozialdemokraten und Kommunisten eine Anzahl grundlegender Abänderungsvorschläge eingegangen waren, die eine Beratung in den einzelnen Ausschüssen notwendig machen, wenn sie nicht unter den Tisch fallen sollen. Der Vorsitzende wies auf die zwingenden Erlasse des Finanzministers und des Innenministers hin, wonach Haushaltspläne der Gemeinden, die sich nicht ausgleichen, auf Genehmigung der Aufsichtsbehörden nicht rechnen können, weiter betonte der Redner, daß die Verwaltung im Zusammenarbeiten mit den Ausschüssen alles gestrichen habe, was nicht unbedingt lebensnotwendig sei und daß man bei der Beschränkung der Ausgaben bis an die Grenze des Möglichen, wenn nicht sogar darüber hinaus gegangen sei. Ganz besonders warnte Redner davor, sich die Arbeit leich. zu machen und die Verantwortung abzuwälzen, indem man das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde in bedenklicher Weise preisgebe. Man dürfe nicht unversucht lassen, die Ausgleichung des Haushalts zu erreichen oder doch wenigstens den ernsten Willen hierzu zu zeigen. Wie der Redner der Zentrumsfraktion erklärte, ist ein Vergleich des Haushalts von 1926 mit dem vom Jahre 1913 überhaupt ausgeschlossen im Hinblick auf die seit 1913 stark gewachsenen Aufgaben der Gemeinden. Im übrigen hielt er unter den heutigen Verhältnissen einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben überhaupt nicht für möglich, wenn nicht Reich und Staat erhebliche Sonderzuschüsse zur Verfügung stellten. Der Redner der Arbeitsgemeinschaft (Dn., D. V. P. und bürgerliche Parteien) verlangten ebenfalls größere geldliche Unterstützung seitens des Reiches und des Staates, insbesondere für Aachen wegen seiner ungünstigen geographischen Lage. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte eine weitere Erhöhung der Preise für Gas und Elektrizität, wie sie von der Verwaltung vorgeschlagen waren, ab, ebenso die Erhöhung eines Zuschlages zur Grundvermögenssteuer von 150 auf 175 v. H. Die Fraktion beantragte ferner die Einführung einer Wohnungsluxussteuer und einer Filialsteuer sowie schärfere Erfassung der Steuerdrückeberger. Die Kommunisten beantragten, statt die Gehälter für die städtischen Beamten in eine besondere Gehaltsklasse in die „Muß-Klasse" zurückzuversetzen. Der Oberbürgermeister solle nur das Gehalt der Gruppe 13 erhalten, während die übrigen Beamten entsprechend herabgesetzt werden sollen. Weiter verlangt die Fraktion eine Vorlage bis zum 1. Mai, nach der die Einteilung der Armenbezirke nach kirchlichen Gesichtspunkten wegfallen und die Wahl der Wohlfahrtspfleger den Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten anheim gegeben werden soll.

Wp. Aachen, 29. März. (Die Hilfsaktion zur Unterstützung der Bäder des besetzten Gebietes.) Bekanntlich ist seitens des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete eine großzügige Hilfsaktion zur Unterstützung der Bäder dieses Gebietes in die Wege geleitet und ein Betrag von einstweilen fünf Millionen Mark für die in Betracht kommenden Bäder zur Verfügung gestellt worden. Der von der Reichsregierung eingesetzte Ausschuß von neun Mitgliedern, in dem die Stadt Aachen durch Generaldirektor Wulff vertreten ist, tagte vergangenen Samstag in Koblenz. Nach langwierigen Verhandlungen kam eine Einigung über die Verteilung dahin zustande, daß der Stadt Aachen derselbe Betrag wie den Bädern Ems und Kreuznach, nämlich 500 000 Mark zur Verfügung gestellt wird. Von den Bädern war ein Kreditbetrag von insgesamt 25 Millionen angefordert worden. Die weiteren Verhandlungen mit dem Rheinministerium werden voraussichtlich dazu führen, daß die einstweilen bewilligte Summe von 5 Millionen Mark erheblich erhöht wird.

MTB **Köln, 29. März.** In einem Hause in der Venloerstraße in Köln-Ehrenfeld wurden die 38jährige Frau des Kaufmanns Richard Horn mit ihrer 10jährigen Tochter und ihrem 6jährigen Sohn durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Als Nachbarn, durch den Geruch aufmerksam gemacht, die Tür zur Wohnung der Familie Horn erbrachen, war es bereits zu spät. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. — Nach einer späteren Meldung hat sich die Frau mit ihren beiden Kindern in einem Anfalle von Schwermut vergiftet.

Wp. Koblenz, 29. März. (Todesurteil.) Das Schwurgericht fällte heute vormittag nach zweitägiger Verhandlung in der Cohemer Mordsache folgendes Urteil: Der Angeklagte Heuer wird wegen Mordes, begangen an dem Ehemann Hanns, zum Tode und wegen Mordversuches an der Ehefrau Hanns und wegen Mordversuches an dem Gärtnergehilfen Friederichs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten aberkannt. Das beschlagnahmte Messer und der Hammer, die Mordgegenstände, werden eingezogen. Bei Verkündigung des Urteiles bricht der Angeklagte zusammen.

WTB. **Koblenz, 29. März.** (Telegramm.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde mit 26 gegen 10 Stimmen die Schließung des Koblenzer Stadttheaters beschlossen. Das Theater wird mit dem 1. August ds. Js. seine Pforten schließen. Durch diese Maßnahme werden 200 000 Reichsmark eingespart.

Wp. Oberhausen, 29. März. (Raubüberfall.) Die Ehefrau des Bergmanns Hümmel war morgens gegen 6 Uhr kurz nach Weggang ihres Mannes mit Hausarbeiten beschäftigt, als plötzlich ein großer Mann mit schwarzer Maske vor dem Gesicht erschien, die Tür mit Gewalt eindrückte und die Frau so am Halse würgte, daß sie die Besinnung verlor. Beim Wiedererwachen stellte die Frau fest, daß der Räuber ihr ganzes Geld in Höhe von 198 Mark aus der Schranklade entwendet hatte. Der Räuber ist ohne erkannt zu werden entkommen.

WTB. **Klingenthal, 29. März.** (Telegramm.) In dem benachbarten böhmischen Ort Graslitz ist die Stickereifabrik Gebrüder Schulz niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

Neu Niederlage der französischen Regierung.

DUNLOP CORD
Kraftrad-Reifen.
Der Reifen
der sich unablässig selbst
beweist
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und hier — meines heißen Wunsches Erfüllung," lachend hob sie eine mit einem rosa Band verzierte Gitarre in die Höhe. „Spielen kann ich allerdings noch nicht, ich hab' keinen Lehrer. — Können Sie es, Herr Leutnant?"

Der Leutnant zupfte an den Saiten herum; Jutta hielt sich die Ohren zu.

„Das ist ja, um Tiere wild und Menschen rasend zu machen; so kann ich es auch."

Und kurzerhand nahm sie ihm das Instrument wieder weg, um es Lore zu reichen.

„Ich kann es auch nicht, aber mein Bruder spielt ganz nett. So für den Hausbedarf."

„Ah, das ist famos! Also spielen Sie, Herr Förster."

„Was befehlen gnädiges Fräulein?"

„Am liebsten etwas Italienisches, recht schmachtend."

Die jungen Leute bildeten neben dem Christbaum eine Gruppe für sich. Erich saß halb auf der Fensterbank, die Gitarre im Arm haltend, und begann. Mit einem weichen, hübschen Bariton sang er „Santa Lucia"; die wohllautenden italienischen Worte gaben dem Vortrag einen besonderen Schmelz.

Jutta klatschte in die Hände und summte die Melodie mit.

„Herrlich! Bitte, noch einmal, wir wollen auch mitsingen — Sie können italienisch?"

„Nur einige Lieder, deren Inhalt ich aber kaum verstehe. Ich habe sie gehört, als ich im Frühjahr in Neapel war."

„Ah, und da haben Sie auch das Gitarrespielen gelernt?"

„O nein, das konnte ich schon. Beim Militär hat es mir ein Freund beigebracht."

„Beim Militär pflegt man eigentlich sonst mit anderen Dingen, als gerade mit — Gitarrespielen beschäftigt zu werden," bemerkte Max von Hellwig höhnisch, „meine Leute würden mir schön damit kommen."

Erich Berger richtete sich straff auf und sah den Leutnant scharf an.

„Ich war bei den Kaiserjägern, und der Herr Oberst meines Regiments hat mir stets sein besonderes Wohlwollen erwiesen, Herr von Hellwig," entgegnete er kurz und kalt.

Wie zwei Klingen kreuzten sich beider Blicke.

„Sie scheinen darauf sehr eingebildet zu sein, Herr Förster Berger," näselte der junge Hellwig sehr von oben herab.

„Nicht eingebildet, Herr Leutnant von Hellwig, nur stolz, wie es jeder ist und sein muß, der seinem Vaterlande in Ehren gedient hat."

Lore war durch diese kurze, scharfe Rede und Gegenrede ängstlich geworden; sie kannte den Bruder — wenn er so blaß aussah, wenn die Lippen zuckten und in seinen Augen ein dunkles Licht brannte, dann war er tief im Innersten erregt — nur noch ein unvorsichtiges Wort des Gegners, und Erich hätte die Grenzen der Selbstbeherrschung verloren!

Jutta dagegen fühlte sich angenehm unterhalten; halb neugierig, halb belustigt beobachtete sie die beiden — sie sah den Funken unter der Asche glimmen. Am liebsten hätte sie ihn weiter angefacht; aber instinktiv hielt sie sich doch zurück, durch ein nachlässig hingeworfenes Wort, das ihr eigentlich auf dem lecken Zünglein brannte, die Gegner noch mehr zu reizen.

Auch die andern waren aufmerksam geworden; die Unterhaltung drüben am Tische verstummte, und indigniert blickte Frau von Hellwig auf den jungen Förster.

„Bitte, Herr Berger, spielen Sie das Lied noch einmal! Ich möchte dazu singen — leider kann ich es nur deutsch," rief Jutta lebhaft, um die entstandene Spannung zu lösen.

„Hell glänzt des Mondes Licht am Himmelsbogen," sie stellte sich dabei auf die Fußspitzen, hob graziös die Arme und sang von Erich diskret begleitet, halblaut die schmachtende Weise.

„Reizend, ganz reizend, liebes Kind!"

Mit süßsaurem Lächeln applaudierte Frau von Hellwig, die wohl sah, daß ihr Sohn sich durch etwas gekränkt fühlte. Der Leutnant hatte sich jetzt auch ostentativ von Lore abgewandt, und blätterte in einer Zeitschrift.

Bergers verabschiedeten sich bald nach dem Abendbrot. Der Oberförster nahm noch Gelegenheit, Erich zu fragen, was er mit Herrn von Hellwig gehabt.

Offen sah ihn der Angeredete an.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberförster, daß ich in Ihrem Hause etwas inkorrekt gehandelt habe! Doch Herr von Hellwig sucht mich bei jeder Gelegenheit zu verletzen." Und kurz erzählte er das Vorgefallene.

„So — so," machte Herr von Eggert, äußerte sich aber weiter nicht darüber. — — —

„Unangenehmer Mensch, Ihr Revierförster!" sagte Max von Hellwig später, als er mit seinem Vater und Herrn von Eggert Skat spielte.

„Wie meinen Sie das? Ich habe ihn bisher nur von der besten Seite kennen gelernt; er ist ein tüchtiger, gewissenhafter Beamter und mir außerdem persönlich sehr sympathisch," entgegnete der Oberförster mit Nachdruck.

„Seine Eigenschaften im Dienst kann ich nicht beurteilen; doch finde ich, daß halb gebildete Leute leicht die Güte und Liebenswürdigkeit mißbrauchen, die man ihnen entgegenbringt."

„Bis jetzt hat sich niemand über zu große Liebenswürdigkeit von mir zu beklagen gehabt!" lachte der Oberförster geräuschvoll, und als Hellwig nochmals das Gespräch auf den Förster lenkte, ging er nicht darauf ein, sondern sagte sein Spiel an.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als Frau Berger mit ihren Kindern wieder daheim war, fragte sie den Sohn:

„Erich, was hattest du nur wieder mit dem Leutnant? Schon einmal war's, im November, erinnerst du dich?"

(Fortsetzung folgt.)

Professor Dr. Kleesattel gestorben.

WTB. Düsseldorf, 29. März. (Telegramm.) Der bekannte Baukünstler Professor Dr. Kleesattel ist nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren gestorben.

Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Oberhausen.

Wp. Oberhausen, 29. März. (Telegramm.) Heute nachmittag fand die Beerdigungsfeier der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Oberhausen statt. Vorher war eine Trauerfeier auf dem Zechenplatz begangen worden. Die 12 Särge waren in dem kleinen Speisesaal aufgestellt, der mit Lorbeerbäumen und schwarzem Tuche geschmückt war. Die Spitzen der Behörden und die gesamte Verwaltung der Gute Hofnungshütte waren erschienen. Rund um den Zechenplatz hatte man brennende Grubenlichter aufgehangen, die mit einem Trauerflor versehen waren. Nach einem Trauermarsch, gespielt von der Feuerwehrkapelle der Hütte und einem Choral des Männergesangvereins der Gute Hoffnungshütte, betrat Weihbischof Dr. Hammels aus Köln das schwarz ausgeschlagene Rednerpult, um den Angehörigen der Opfer Trost zuzusprechen. Nach ihm sprach Konsistorialrat Kleber aus Essen. Dann wurden die Särge einzeln in die Leichenwagen gehoben und zur Einzelbestattung nach vier verschiedenen Friedhöfen gebracht. Eine gewaltige Menge umsäumte die Straßen und Plätze. Kommunisten und besonders Rote Frontkämpfer hatten es sich nicht nehmen lassen, Gelegenheit zu Kundgebungen zu nehmen. Von zahlreichen Orten des Ruhrgebiets waren sie mit roten Fahnen herbeigeeilt und durchzogen die Straßen, vor allem die um die Verwaltungsgebäude der Gute Hofnungshütte. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Explosion im Danziger Freihafen.

MTB. Danzig, 29. März. (Telegramm.) Im Freibezirk des Danziger Hafens ereignete sich gestern nacht in einem Mannschaftsraum des schwedischen Dampfers „Frej" eine Explosion, durch die acht Mann der Besatzung zum Teil schwer verletzt wurden. Die Explosion entstand dadurch, daß ein mit 10 Liter Sprit gefüllter Behälter, der im Mannschaftsraum stand, durch unvorsichtiges Umgehen mit einem in der Nähe angezündeten Streichholz Feuer fing. Vorläufig besteht bei keinem der Verletzten direkte Lebensgefahr.

Pestfälle in Brüssel.

× Brüssel, 30. März. (Telegramm.) Im Brüsseler Industrievorort Villemoorde erkrankten fünf Arbeiter unter verdächtigen Erscheinungen. Der behandelnde Arzt stellte Diagnose auf Pest. Die Nachprüfung ergab die Richtigkeit der Annahme. Es wurden in größter Schnelligkeit von der Sanitätsbehörde die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen und Desinfektionen veranlaßt und durchgeführt. Die Kranken konnten gerettet und alle Gefahrkeime vernichtet werden. Die Arbeiter waren in einer Anstalt beschäftigt, in der alte Lumpen und Lappen verarbeitet werden.

Schwerer Eisenbahnunfall.

MTB. London, 29. März. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro ist in der Nähe von Pobro o Grande im Staate Minas-Garaos ein Zug aus einer Höhe von mehr als 100 Metern in einen Abgrund gestürzt. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt, doch dürfte sie sehr hoch sein.

Eine unsympatische Sympathiekur.

Drb. Wenn jemand krank ist, dann sind gewöhnlich die lieben guten Nachbarn, Bekannten und Verwandten mit tausenderlei verschiedenen Ratschlägen zur Stelle, wie man den Krankheitszustand am schnellsten und besten wieder beheben könne. Ihre Ansichten über medizinische Dinge sind allerdings in den weitaus meisten Fällen von keinerlei Sachkenntnis getrübt. Besonders nicht, wenn sogenannte Sympathiekuren, die angeblich schon irgendeinem sagenhaften Urahnen geholfen haben, vorgeschlagen werden. Gewöhnlich richten aber solche Kuren mehr Schaden an als Nutzen. Welche schlimmen Folgen solch eine Sympathiekur haben kann, das zeigte sich jüngst wieder in Gelsenkirchen. Ein Kind hatte am Arm eine gerötete Stelle. Es kratzte diese auf und bekam infolgedessen eine starke Entzündung. Statt nun sofort zum Arzt zu gehen, holte sich die Mutter bei einer guten lieben Nachbarin Rat. Diese Dame riet zu einer Sympathiekur, und zwar sollte man dem Kinde die eigenen Exkremente auf den entzündeten Arm legen. Die törichte Mutter befolgte umgehend diese weise Verordnung. Das Resultat war, daß das Kind in einen so lebensgefährlichen Krankheitszustand geriet, daß es in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

---

* Mangel an Takt. „Ich wünschte wirklich, Sie würden bei der Auswahl Ihrer Musik etwas mehr Takt zeigen," fährt der Hoteldiener wütend den Kapellmeister an. „Wie können Sie es wagen, während bei uns der Verband der Sonnenschirmfabrikanten sein 30jähriges Stiftungsfest feiert, ausgerechnet das Lied zu spielen: „Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß es regnen!"

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Schlachtvieh-Markt vom 29. März.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.)

Nachstehende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehho Köln verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

710 Ochsen

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a1	53—56	53—56
a2	50—54	50—54
b	42—48	44—48
c	32—40	34—40
d	24—30	27—32

757 Färsen u. Kühe

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a1	52—54	52—54
a2	50—53	50—53
b	42—47	42—48
c	30—40	32—40
d	18—25	20—23
e	—	—

83 Bullen

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	48—50	50—52
b	42—46	45—48
c	35—40	38—43

2479 Kälber

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	90—110	90—110
b	72—78	72—80
c	60—70	60—68
d	50—55	50—55
e	40—48	40—48
f	—	—

280 Schafe

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
	Stallmastschafe	
a	—	—
b	—	—
c	—	—
	Weideschafe	
a	50—52	50—55
b	40—45	35—45

3253 Schweine

	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	74—80	79—83
b	78—82	82—85
c	78—82	82—85
d	64—71	74—80
e	—	—
f	64—75	70—78
g	—	—

Marktverlauf: Bei Ochsen, Kühen und Bullen ruhig, voraussichtlich geräumt; bei Kälbern und Schafen ruhig, geräumt, Schweinen sehr flau bei fraglicher Räumung.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Rindern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Wp. Köln, 29. März. (Viehmarkt.) In Anbetracht der bevorstehenden Ostertage war der Markt mit Vieh aller Gattungen reich beschickt. Auf dem Großviehmarkt waren allein über 400 Tiere mehr aufgetrieben als in letzter Woche. Aber auch die Zahl der auswärtigen Metzger war größer. Eine Hemmung des Abtransports trat dadurch ein, daß der Markt wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrt werden mußte. Nachdem die wenigen besten Tiere, die gesucht wurden, vergriffen waren, flaute das Geschäft sehr ab und es konnte nur langsam geräumt werden, wobei zum Schlusse die Preise etwas wichen. Im Polizeischlachthof standen noch eine Anzahl Ochsen, die nach Beendigung des Marktes verkauft wurden. An Kälbern waren 2479 aufgetrieben. Vor Marktbeginn waren schon 755 Tiere verkauft. Das Geschäft ging flott vonstatten, aber eine Preiserhöhung wurde nicht erzielt. Osterlämmchen waren begehrt und teuer. Der Auftrieb zum Schweinemarkt betrug 5263, wovon über 2000 Stück vor Marktbeginn in festen Händen waren. Der Verkauf vollzog sich sehr schleppend und die Preise für die besten Tiere fielen um 3 Pfennig das Pfund Lebendgewicht. In der Fleischverkaufshalle hingen 168 Rinderviertel aus Dänemark, 144 aus Holland, 115 Gefrierviertel aus Argentinien sowie 102 geschlachtete Kälber aus Holland. Das Geschäft war am Anfang etwas lebhaft, später flau.

)(Köln, 29. März. Die hiesige Industrie- und Handelskammer will in Verfolg ihres bisherigen Standpunktes den Deutschen Industrie- und Handelstag bitten, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß die Geschäftsaufsichtsverordnung unverzüglich beseitigt wird. Nachdem die bisherigen Bemühungen des Deutschen Industrie- und Handelstages auf Beschleunigung des Gesetzentwurfs vergeblich gewesen sind. Die weitere Beibehaltung der Geschäftsaufsicht ist im Interesse der Gesundung unserer Geld- und Kreditwirtschaft und im Interesse der Wiederherstellung des Ansehens der deutschen Kaufmannschaft nicht mehr angängig. Die Kammer will bei dieser Gelegenheit ihre schon wiederholt geäußerten Wünsche auf baldige Durchführung einer Reform der Konkursordnung im Sinne der Beschleunigung und der Verbilligung des Konkursverfahrens erneut zur Sprache bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Wp. Elberfeld, 29. März. (Verdienstvolle Schwester gestorben.) Heute früh verstarb die älteste Schwester der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Borromäus, Adelgunde geb. Himpsen, im Alter von 92 Jahren. Die Verstorbene wirkte 69 Jahre im St. Josefs-Hospital hier im Dienste der armen Kranken.

† Rom, 29. März. Der Papst spendete heute im Konsistorialsaal seinem weltlichen Hofstaat die heilige Osterkommunion, am Gründonnerstag wird der geistliche Hofstaat in gleicher Weise die Osterkommunion aus den Händen des Hl. Vaters empfangen.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation. Heute Abend 8 Uhr: Stenographiekursus.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Jugendabteilung.

Schloßplatz-Theater
G. m. b. H. **Jülich** Fernruf 293

Heute bis Donnerstag:

Hedda Gabler.

Spannendes Drama in 6 Akten nach Henrik Ibsen.

Hauptdarsteller:
ASTA NIELSEN
Frieda Richard, Olga Limburg, Paul Morgan, Albert Steinrück.

Das Tal des Todes

Die Geschichte einer Blutrache aus Wild-West in 6 Akten.

Den Höhepunkt dieser an Sensationen reiche Handlung stellt ein **Bergsturz** dar, wie er in dieser imponierenden Größe noch nicht gezeigt wurde.

Lustspiel-Einlage.

Neueste
Mode-Zeitschriften
einzeln zu haben.
Buchhdlg. Jos. Fischer

Zur
Kinderkommunion
kauft man
Gebetbücher
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Rosenkränze
in Perlmutter, Silber usw.
und
Vorbereitungsbücher
gut und preiswert
in der
Buchhdlg. Jos. Fischer, Jülich.

Kettenhalfter, extra schwer. **H. Mülstroh.**

Holz-Bestand
am Kniepbusch in Geilenkirchen (seitlich Parzelle Dremmen), ca. 20 fm Eiche, ca. 25 fm Buche, einige fm Birke und Kirsch am Stamm zu verkaufen.
Corsten, Puffendorf.

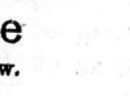
Sportgerechtes Angelgerät
liefert überall hin
Zoolog. Specialgeschäft
A. Fougern, Rheydt, Odenkirchenerstraße 182.


Ein schönes, pflastermüdes
Pferd,
welches sich für Landwirtschaft prima eignet, hat spottbillig abzugeben
Pferdehandlung
Joseph Sommer,
Neußerstraße, am Artilleriefahrplatz, Fernruf 276.

Schönes
Fohlen,
1 Tag alt, wegen Verendung der Stute sofort abzugeben.
Floßdorf Nr. 6.


Guten deckfähigen
Zuchtstier
gegen Kassa zu kaufen gesucht.
Wwe. Müller,
Niederzier, Telefon 23.

Möbliertes Zimmer
zum 1. April zu vermieten.
Kirchplatz 7.

Ein mitteljähriges gesundes

Schlacht-Pferd
abzugeben.
Merzenhausen Nr. 6.

Baugelder, Hypotheken, Geschäftsdarlehen
zu normalen Zinssätzen zu vergeben. Anfragen unter **M. R. 746** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche baldmöglichst einfaches
Kochlehrmädchen.
Wilh. Schumacher,
Hotel „Ratskeller".
Rideggen.



Fordern Sie den illustrierten Stundenplan, der nur diese Woche der „Blauband-Woche" beiliegt.

Nähmädchen
sucht Stelle als Gehilfin
Wer sagt die Geschäftsst.

Zwei Geschwister suchen Stelle
im Geschäft oder Haushalt.
Schauenberg, B.Straße 27c.

Keine Wäsche ohne **Dallix**



Katholische Pfarrkirche Jülich.

Gottesdienstordnung für die Kartage.

1. Mittwoch. Nachmittags 3 Uhr Beichtgelegenheit. **2. Gründonnerstag.** Austeilung der heiligen Kommunion 6,30, 7 und während des feierlichen Hochamtes. Das feierliche Hochamt ist um 7,15 Uhr. Den Tag über stille Anbetung des Allerheiligsten im Herz-Jesu-Altar. Abends 7 Uhr Andacht zum allerheiligsten Altarsakramente. **3. Karfreitag.** Feierlicher Morgengottesdienst um 8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr schmerzhafter Rosenkranz, danach die Bußprozession Die Passionsandacht mit Fastenpredigt ist abends 7,15 Uhr. **4. Karsamstag.** Die feierlichen Segnungen beginnen morgens 6,30 (Lichterweihe, Segnung der Osterkerze, Taufwasserweihe), gegen 7,30 Uhr beginnt das feierliche Hochamt. Nach dem Hochamte Beichtgelegenheit. Karfreitag ist der Fleischgenuß gänzlich, Karsamstag bis 12 Uhr mittags untersagt. Die Herren des Kirchenvorstandes sind freundlichst gebeten, an den Prozessionen am Gründonnerstag und Karfreitag morgens teilzunehmen. — Karfreitag und Karsamstag sind die Kollekten für das heilige Land und das heilige Grab.

Nachruf.

Am Samstag morgen den 27. März 1926 verschied gegen 11 Uhr infolge Schlaganfalls im Alter von 71 Jahren der Rentner

Herr Jakob Thelen.

Er war seit 1924 Ortsvorsteher in Lohn. Sein leutseliges und biederes Wesen hat ihm die Achtung und Wertschätzung der Gemeindeeingesessenen erworben.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Dürwiß, den 29. März 1926.

Namens der Gemeinde Lohn:
Der Bürgermeister,
Proemper.



Rindvieh-, Pferde- und Fohlenmarkt zu Jülich

am Donnerstag, den 1. April 1926.

Sprechstunden

täglich vormittags von 8—10 Uhr, nachmittags von 1—6 Uhr außer Samstags.

K. PILZ, Dentist,
staatl. gepr.,

Aldenhoven.

— Bei allen Krankenkassen zugelassen. —

Vom 1. April ab werden meine

Sprechstunden

von **11** bis **1** Uhr abgehalten.

Dr. med. W. Leuchter, Kirchherten.
Fernspr. Amt Ameln 121.

Universal-Mittel
Hermanns - Kräuter-Extrakt.
Sicherste Vorbeugung g. Erkrank. Zahlr. Dankschr
Best. z. h. Kauthaus-Drog **Meeßen.**

Kommunion-Karten

in reicher Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Mädchen
vom Lande (18 Jahre)
sucht Stelle.
Dürboslar 84.

Tücht., zuverlässiger
Pferdeknecht
sucht Stelle.
Auskunft in der Geschst.

Anzüge

In größter Auswahl, tadelloser Sitz, eleganter Verarbeitung!

Herren-Anzüge aus modernen Nadelstreifen, in dunklen Farben 65.—, 48.— **39.—**

Herren-Anzüge aus modern. dunklen Ueberkaros, aus meinen Stoffen verarbeit. 95.—, 85,— **78.—**

Kommunion-Anzüge aus prima Stoffen, schöne Ausführung . . . 36.—, 32.—, 25.—, 18.—, 15.— **10.—**

Knaben-Anzüge in enorm großer Auswahl, in allen Farben und Macharten :: :: 21.—, 18.—, 15.—, 12.—, 9.— **6.—**

Alleinverkauf für Original Kieler-Anzüge
„Waterkant".

Riesen-Auswahl in Damen-Konfektion!

Mäntel, Taillenkleider, Jackenkleider, Kommunionkleider
zu sehr billigen Preisen!

Philipp Horn, Jülich.

Der Gottesdienst der Kartage

Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, von

L. Soengen S. J.
Preis 50 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Küche, 5 Zimmer u. Badezimmer, Neubau,

zu vermieten und sofort zu beziehen. Anfragen unter **Z. Z. 268** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausnahme-Verkauf!



Fahrradschläuche
Mk. 1.75, 1.90, 2.50, 2.85.
Decken Mk. 3.95, 4.50, 5.50, 6.80.
Drell-Decken, prima Ware, 150—200 % unter Tages-Preis, Mk. 2.50, 2.75, 3.00, 3.75.
Günstiger Einkauf für Händler.

ff. Emaillierung.

Motorrad-Rahmen mit Gabel und Felgen Mk. 15.00.
Fahrrad-Rahmen mit Gabel und Felgen Mk. 7 50.
Vernickelung je nach Ansprüche.
Sämtliche Teile werden zuerst verkupfert und dann vernickelt.
— Lieferzeit 5 Tage nach Empfang. —
Als **Markenräder** empfehle:

Triumph, N.S.U., Göricke und Diamant.

Bei Einkauf eines Fahrrades **versäumen** Sie nicht, Preise einzuholen.

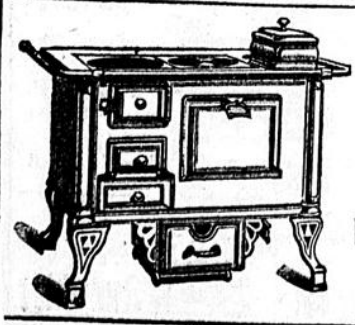
Jakob Reifferscheid

Spezial-Werkstätte für Automobile und Fahrräder
Große Rurstraße — Eingang Königsgasse.

Bis Ostern

sämtliche Strumpf-Waren,
schwarz und farbig
gestrickte Kinder-Anzüge und Kleidchen,
Sweaters und Westen
bedeutend im Preise ermäßigt

Berta Wolff
Jülich, Düsseldorferstraße 5.



Herde Oefen
billigste Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen.
P. Heinr. Goenen, Linnich,
Eisenwarengroßhandlung.

Jugendschriften vorrätig in der Buchhandlung **Jos. Fischer.**



1886 1926

Unserm verehrten Prokuristen
Herrn Wilh. Büsch sr.
die herzl. Glück- und Segenswünsche zu seinem 40jähr. Dienstjubiläum.
Gewidmet von den Angestellten u. Arbeitern der Firma Gebr. Frantzen A.-G., Papierfabrik.
Inden, den 30. März 1926.

Original Eifeler Brot

aus reinem Roggenmehl

Eifeler Brotbäckerei Hansen,
Prüm (Eifel).
Verkaufstelle:
Bäckerei Jean Emundts
Große Rurstraße 31.

UHREN

in solider Ausführung.
Zuverlässig.
In günstiger Preislage bei weitgehendster Garantie.
Uhrenhaus Fikentscher
kl. Rurstr. 3, am Markt.



Seilerwaren.

Kordel u. Bindfaden
bei Großabnahme
z. Fabrikpreisen
Hugo Mülstroh.
Groß- und Kleinhandel.
Fernsprecher 256.

Winter-Pflanzen.

Alle Sorten **Gemüse-Pflanzen** sowie **frische Landeier** sehr billig Donnerstag auf dem Jülicher Wochenmarkte zu haben. **Felder.**

Tapeten!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Weck jun.

Suche noch Kundschaft im
Waschen und Bügeln,
auch von Herrenwäsche.
J. Kindt,
Linnich, Promenade 24.

Haus

mit Tor-Einfahrt u. Hintergebäude, zu jedem Geschäft geeignet, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Auskunft in der Geschst.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Kölnstraße 25.

Möbl. Zimmer,

mit guter Pension, billig zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftst.

Schönes schwarzes
Eßzimmer,

altdeutscher Stilart mit prachtvoller Bildhauerarbeit versehen, umständehalber preiswert unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen.
Ausk. erteilt die Geschst.

Damenrad,

so gut wie neu, zu verkaufen.
Römerstraße 35, 1. Etage.

Guterh. Herd

zu verkaufen.
Obermerz 10.

Junger Mann, 32 J., kath., große gute Erscheinung, Gewerbetreibender, sucht die Bekanntschaft eines hübschen, kath. Fräuleins aus guter Familie, mit Vermögen, im Alter von 24—27 Jahren, zwecks späterer

Heirat.

Lege Hauptwert auf gute Charakter-Eigenschaften und häusl. Sinn. Nur Damen die vorstehende Angaben machen können, wollen Angaben mit Bild einreichen unter **Nr. 1001** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Verschwiegenheit Ehrensache.

Wäsche, für Knaben und Mädchen,
Kränze, Sträußchen, Handschuhe,
Strümpfe in Wolle, Baumwolle Flor.
Erich Hermes, Baierstr. 2.